

Fahrplan Industriekultur

Erforschen – Sichern – Entwickeln – Vermitteln



Dresden, den 30. April 2019

Industriekultur in Sachsen

Industriekultur ist Teil unserer Kultur und Identität. Wir reflektieren und gestalten das nicht abgeschlossene Industriezeitalter.

Industriekultur stärkt den Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort Sachsen. Sie dient der kulturellen Bildung sowie dem Tourismus.

Beschäftigung mit Industriekultur stärkt den gesellschaftlichen Zusammenhalt und die Bürgergesellschaft, sie betrifft viele gesellschaftlichen Gruppen und bezieht sie ein.

Der Freistaat Sachsen gestaltet das Thema aktiv mit und schafft den erforderlichen Handlungsrahmen.

Umgang mit Industriekultur stärkt das Image Sachsens und verbindet Sachsen mit Europa.

Inhaltsübersicht

Inhaltsübersicht

Abkürzungen	4
A. Industrieland Sachsen	7
B. Industriekultur	9
I. Begriff Industriekultur	9
II. Beschäftigung mit Industriekultur	11
III. Primär- und Sekundäraufgaben	12
C. Sächsische Industriekultur als Handlungsgegenstand	13
I. Bisherige Beschäftigung mit sächsischer Industriekultur	13
II. Zukünftige Arbeit mit Bezug zur Industriekultur	14
D. Aufgaben auf den Handlungsfeldern der Industriekultur	15
I. Bürgergesellschaft – Kreativität und Partizipation fördern	15
II. Politik – Subsidiarität und Eigentümerverantwortung stärken	19
III. Wirtschaft – Integration in lebendige Städte	24
IV. Denkmalpflege und Denkmalschutz – Auswahl schützenswerter Bauten	26
V. Hochschulen und Forschungseinrichtungen – Innovation und Dokumentation	27
VI. Tourismus – Industriekultur als Querschnittsthema	29
VII. Architekten, Planer und Entwickler – Strategien für intelligente Nachnutzungen	32
VIII. Schulen – Arbeitskraft von morgen einbinden	33
IX. Museen – Bewahrung und Vermittlung	35
X. Archive – Bestandteil der Industriekultur und Grundlage für deren Erforschung	37
E. Ausblick	40
Anhang	41
I. Fahrplan Industriekultur im Überblick	41
II. Prüffragen: „Potenzieller industriekultureller staatlicher Handlungsgegenstand?“	44
III. Handlungsempfehlungen des Wissenschaftlichen Beirates	46

Abkürzungen

Abkürzungen

a. a. O.	am angegebenen Ort
Abs.	Absatz
Az.	Aktenzeichen
bzw.	beziehungsweise
CDU	Christlich Demokratische Union Deutschlands
DHMD	Deutsches Hygiene-Museum Dresden
e. V.	eingetragener Verein
Ef	Primäraufgabe „Erforschen“
EFRE	Europäischer Fonds für regionale Entwicklung
ERIH	European Route of Industrial Heritage (deutsch: Europäische Route der Industriekultur)
Ew	Primäraufgabe „Entwickeln“
f.	folgend
ff.	fortfolgend
Fn.	Fußnote
gGmbH	gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Handlungsempfehlungen	Handlungsempfehlungen des Wissenschaftlichen Beirates für Industriekultur in Sachsen am Zweckverband Sächsisches Industriemuseum aus dem Jahr 2010
Hg.	Herausgeber
ICOMOS	International Council on Monuments and Sites (deutsch: Internationaler Rat für Denkmalpflege)
IMAG	Interministerielle Arbeitsgruppe
INSEK	Integriertes Stadtentwicklungskonzept
ISGV	Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde e. V. in Dresden
IWTG	Institut für Industriearchäologie, Wissenschafts- und Technikgeschichte an der TU Bergakademie Freiberg
Koordinierungsstelle	Koordinierungsstelle für Sächsische Industriekultur, vor 2015 bei der SLfM, seit 2015 bei der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen
kw-Vermerk	Haushaltsvermerk über künftig wegfallende Personalstelle
LEP 2013	Landesentwicklungsplan 2013
LfD	Sächsisches Landesamt für Denkmalpflege
LT-Drs.	Landtagsdrucksache
mbH	mit beschränkter Haftung

Abkürzungen

MINT-Fächer	Unterrichtsfächer Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik
Nr.	Nummer
S.	Seite
SAB	Sächsische Aufbaubank - Förderbank
SächsArchivG	Archivgesetz für den Freistaat Sachsen vom 17. Mai 1993, rechtsbereinigt mit Stand vom 1. Februar 2014
SBA	Sächsische Bildungsagentur
Si	Primäraufgabe „Sichern“
SK	Sächsische Staatskanzlei
SLfM	Sächsische Landesstelle für Museumswesen
SMF	Sächsisches Staatsministerium der Finanzen
SMI	Sächsisches Staatsministerium des Innern
SMK	Sächsisches Staatsministerium für Kultus
SMUL	Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft
SMWA	Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr
SMWK	Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
SWA	Sächsisches Wirtschaftsarchiv e. V.
TMGS	Tourismus Marketing Gesellschaft Sachsen mbH
TU	Technische Universität
UNESCO	United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization (deutsch: Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur)
usw.	und so weiter
Vgl.	Vergleiche
Vm	Primäraufgabe „Vermitteln“
VSW	Vereinigung der Sächsischen Wirtschaft e. V.
VZÄ	Vollzeitäquivalent
Wissenschaftlicher Beirat	Wissenschaftlicher Beirat für Industriekultur in Sachsen am Zweckverband Sächsisches Industriemuseum
z. B.	zum Beispiel

A. Industrieland Sachsen

Industriekultur ist Teil der sächsischen Kultur und Identität – Sachsen ist ein Kultur- und Industrieland. Seine historische Entwicklung, sein industriekulturelles Erbe und der hier geleistete Beitrag für die Entwicklung des Industriezeitalters machen Sachsen zu einer zentralen Region der europäischen Industriekultur.

Aus einer historisch gewachsenen dichten Gewerberegion¹ hat sich Sachsen im 19. Jahrhundert zu einem Kernland der von Europa ausgehenden Industrialisierung entwickelt. Vor dem Ersten Weltkrieg war Sachsen die Region in Deutschland mit dem höchsten Anteil an industrieller Wertschöpfung und Industriebeschäftigten sowie dem höchsten Unternehmeranteil an der Gesamtbevölkerung. Mit seiner technisch und kulturell gebildeten Bevölkerung, seinen vielfältigen kleinen und mittleren Unternehmen und als Absatzmarkt war Sachsen ein attraktiver Wirtschaftsstandort, der Unternehmer, Unternehmensgründer und Arbeitssuchende anzog. Sachsen war auch eine Exportregion, die vom Weltmarkt, vom freien Wettbewerb und nicht zuletzt von einem friedlichen Miteinander abhängig war. Die Industrialisierung war begleitet von sozialen Fragestellungen, deren Lösungsansätze aus Sachsen stammen. Das Land hatte eine Vorreiterrolle bei der Entwicklung der organisierten Arbeiterschaft und der politischen Emanzipation. Diese Leistungen der Vergangenheit sind heute Teil der sächsischen Identität und Anspruch zugleich.

Strukturprobleme der Wirtschaft und daraus resultierende soziale Not, rückständige Produktionsweisen, verpasste Innovationsschritte, zwei Weltkriege, Staatsplanwirtschaften, eine zunehmende Abkopplung vom Weltmarkt und die Zurückdrängung des freien Unternehmertums nach dem zweiten Weltkrieg führten zu einem zunehmenden Modernisierungsrückstand. Während sächsische Industrie in den Weltkriegen vielfach kriegswichtige Güter produziert und davon oft noch profitiert hat, führten Reparationsleistungen an die Sowjetunion, Abwanderung von Unternehmen in den Westen und zentrale Wirtschaftssteuerung zu Zeiten der DDR zu erheblichen Belastungen für die industrielle Entwicklung. Das Engagement vieler Einzelner für das Schritthalten auf industriellem Gebiet konnte unter den gegebenen Rahmenbedingungen letztlich nur verhindern, dass die Industrie im internationalen Vergleich noch weiter zurückfiel, als tatsächlich geschehen. Der industrielle Rückstand wurde bei Einführung der sozialen Marktwirtschaft im Jahr 1990 und durch die damit verbundenen einschneidenden Änderungen manifest, durch die die sächsische Wirtschaft über Nacht der Konkurrenz des Weltmarktes ausgesetzt war. Der Abbau von wettbewerbsunfähigen Industriearbeitsplätzen, die

1 Die Grundlagen für eine erfolgreiche Industrialisierung im 19. Jahrhundert reichen 500 Jahre zurück. Mit dem Erzbergbau der Renaissance entsteht eine auf Sonderrechten, strenger Organisation, Arbeitsteilung und Kapitaleinsatz beruhende Produktionsweise. Sie finanziert sich über Anteilsscheine und fußt auf weitreichenden Handelsbeziehungen. Adam Ries ersetzt die römische Zahlennotation durch die arabisch-indischen Zahlen und begründet die moderne Rechentechnik, Grundlage für das finanz- und wirtschaftsmathematische Rechenwesen. Modernisierungen des augusteischen Zeitalters, die Zentralisierung der Verwaltung, Vereinheitlichung der Normierung, Landesvermessung, Organisation des Postwesens, gezielte Förderung des exportorientierten Manufakturwesens und 1698 die Gründung der ersten Staatsbank im deutschen Raum steuern weitere günstige Aspekte für die folgende industrielle Entwicklung bei. Die schlagkräftige Verwaltung organisiert für das nach dem Siebenjährigen Krieg zerstörte und finanziell zerrütete Land erfolgreich den Wiederaufbau zum prosperierenden Wirtschaftsstandort. Prämien zur Steigerung der Produktivität in der Landwirtschaft sowie für Innovationen im Manufakturwesen werden ausgelobt. Das Bildungswesen wird gezielt reformiert, viele Schulen und Hochschulen gegründet, darunter die Bergakademie Freiberg, damit der Erzbergbau einen effektiveren Beitrag zum Wiederaufbau leisten kann. Ein Kolonialkreislauf kommt in Gang: Leinestoffe aus Sachsen gegen Baumwolle aus den Kolonien. Manufakturen, Spinnmühlen und andere Fabriken treten neben das Heimgewerbe. Dort, wo durch Nutzung der Wasserkraft die Mechanisierung, Skalierung und Automatisierung des Produktionsprozesses die Produktivität steigert, gehen Heim- und Manufakturfertigung zurück. Zu Beginn des 19. Jahrhundert verfügt das Land durch seine Geschichte über Fähigkeiten Erfahrungen und Gegebenheiten, die ihm – neben seiner zentralen Lage – bei der kommenden Industrialisierung wesentliche Vorteile verschaffen.

Stilllegung und der Abriss von Fabriken schienen damals auf ein Ende des Industriezeitalters in Sachsen hinzudeuten.

Dass sich der Freistaat bis heute als Industrieland versteht, liegt auch in seiner Industriegeschichte begründet. Bereits im Herbst 1989 entstand das freie Unternehmertum neu. Freie Gewerkschaften und Arbeitnehmervertretungen wurden gebildet. Unternehmer knüpften an Traditionslinien an, die teilweise die Zeit der Zentralplanwirtschaft mit verstaatlichten Unternehmen überdauert hatten. Ob einheimisch oder nach dem Fall der Mauer zugezogen – Unternehmer fanden ein vielversprechendes Betätigungsfeld, wozu die vorhandene breite Facharbeiterschaft beitrug. Durch Wieder- und Neugründungen sowie Rückübertragungen von Unternehmen entstand ein neuer Mittelstand in Sachsen, der heute selbstbewusst auf eine über fünfundzwanzigjährige Aufbauleistung zurückblickt. Die Traditionslinien sächsischer Industrie- und Innovationskultur sind für diesen Mittelstand selbstverständlicher Teil seiner Identität und ein Schlüssel für die Lösung aktueller wie künftiger Herausforderungen. Für Investitionen und Unternehmensansiedlungen ist Sachsens Industriekultur neben seiner übrigen reichen Kulturlandschaft ein wichtiger Standortfaktor. Ein weiterer ist die fortgesetzte Tradition der dichten Bildungs- und Forschungslandschaft mit engem Wirtschaftsbezug. In den drei Technischen Universitäten in Chemnitz, Dresden und Freiberg, den Fachhochschulen, der Berufsakademie Sachsen sowie den in den letzten Jahren neu gegründeten und angesiedelten Forschungseinrichtungen und -verbänden werden heute die Innovationen von morgen entwickelt.

Sachsen steht für ein reiches industriekulturelles Erbe sowie für eine kreative und breite Auseinandersetzung mit dem Industriezeitalter. Von hier kamen nicht nur entscheidende Impulse für die Pflege der zahlreich überlieferten hochrangigen Sachzeugen des Industriezeitalters, sondern auch wichtige Beiträge für die Gestaltung der Industriegesellschaft und ihrer Kultur. So wurde 1908 durch eine Privatinitiative der Frohnauer Hammer zum ersten technischen Denkmal in Deutschland unter Schutz gestellt. In den 1950er Jahren begann man mit der systematischen Erfassung technischer Denkmale. Die Arbeiter-, Schreber-, Sport-, Hygiene- und Lebensreformbewegung sowie das Genossenschaftswesen und die Arbeiterkonsumvereine haben hier ihre Wurzeln. Sachsen war um 1900 auch ein Zentrum der Reformbewegung, die sich erstmals mit den landschaftsprägenden und -verändernden Eingriffen durch die Industrie sowie mit der Industriearchitektur als Gestaltungsaufgabe auseinandersetzte. Maßgeblich hier wirkende Vertreter der Heimatschutzbewegung und des Deutschen Werkbundes entwickelten gemeinsam mit Politik, Wirtschaft und Gesellschaft wegweisende Ideen und Praxisbeispiele für eine zeitgemäße Auseinandersetzung und Gestaltung einer durch Industrie geprägten Umwelt und für die Verbindung von modernem Mensch und Industrie. An diese Tradition gilt es zu erinnern und anzuknüpfen.

Das Industriezeitalter hat Sachsen nachhaltig und vielfältig geprägt. Die montane Kulturlandschaft des Erzgebirges, Industrielandschaften in den Flusstälern des Erzgebirgsvorlandes oder in den alten Gewerbelandschaften der Lausitz und des Vogtlandes, Industrieorte und -städte, die Infrastruktur, aber auch die Landschaftstransformationen durch Agrarwirtschaft und Rohstoffabbau – insbesondere von Braunkohlen oder Uran – sind Ergebnisse einer über 500jährigen Industriegeschichte. Ausdruck des im Industriezeitalter vollzogenen Kulturwandels in Sachsen sind Innovations- und Kooperationsfähigkeit, Adaptionfähigkeit sowie eine grundsätzlich positive Einstellung gegenüber der Industrie.

Die internationale Bedeutung sächsischer Industriekultur spiegelt sich aktuell besonders in den Bewerbungen der „Montane Kulturlandschaft Erzgebirge/Krušnohoří“ zum UNESCO-Weltkulturerbe sowie der „Idee und Praxis der Organisation von gemeinsamen Interessen in Genossenschaften“ zum immateriellen Welterbe der UNESCO wider. Die Reindustrialisierung auf dem Gebiet der DDR nach dem Zusammenbruch der Staatsplanwirtschaft ab 1990 ist weltweit ohne Beispiel. Eingebettet in den internationalen Trend zur Erforschung und Unterschutzstellung von Industriekultur sind die in

Sachsen entwickelten Ansätze im Stadtbau ehemaliger Industriequartiere oder die hier umgesetzten Konzepte zur Nutzung von Räumen durch kultur- und kreativwirtschaftliche Unternehmen.

Dieser allgegenwärtigen materiellen und immateriellen Industriekultur kann man sich in Sachsen nicht entziehen – aber sich ihr stellen und sie für die Gesellschaft nutzbar machen. Seit 2009 wird im Freistaat Sachsen das Querschnittsthema Sächsische Industriekultur als Gemeinschaftsthema der Ressorts federführend durch das Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst (SMWK) bearbeitet. Auf Grundlage der bisherigen Arbeit soll sächsische Industriekultur zu einem zentralen und zukunftsfähigen Landesthema weiterentwickelt werden, das alle gesellschaftlichen Bereiche erfasst.

B. Industriekultur

I. Begriff Industriekultur

Wie viele zusammengesetzte Begriffe, die auf „-kultur“ enden, wird auch der Begriff „Industriekultur“ in Wissenschaft und Praxis uneinheitlich verwendet und von den jeweiligen Verwendern mit unterschiedlichem Inhalt gefüllt.² Unschärfen bei Verwendung des Begriffs sind auch in diesem Fahrplan im Interesse einer flüssigen Sprache nicht immer zu vermeiden, ohne dass dadurch die folgende Begriffsdefinition in Frage gestellt werden soll.

Die Weite des Kulturbegriffs, der eine große Menge von Sachverhalten und Komplexen umfasst, lädt zu einer persönlichen Deutung oder Aufladung des Begriffs ein. In der Folge liegt eine der Ursachen für die uneinheitliche Verwendung des Begriffs darin, dass er teilweise als beschreibender³, teilweise als normativer⁴ Begriff verstanden wird. „Industriekultur“ wird häufig mit Erwartungen, Handlungsvorstellungen oder -zielen befrachtet, was den Begriff – angesichts laufend veränderter Umgebungsbedingungen – einem stetigen Wandel unterwirft⁵ und der Gefahr einer inflationären

2 Beispiele aus der Debatte des Sächsischen Landtages vom 21. Juni 2017 (Plenarprotokoll 6/56, S. 5059 ff.): „Industriekultur ist weit mehr als die museale Vermittlung der Vergangenheit“ (*Aline Fiedler* – Industriekultur umfasst die Vermittlung der Vergangenheit); „Industriekultur ist daher mehr als nur Technikgeschichte oder das Betrachten von Baudenkmalern.“ (*Hanka Kliese* – Industriekultur zum Teil als Technikgeschichte zu einem anderen Teil als das Betrachten von Baudenkmalern, aber auch noch mehr als das); „Industriekultur ist [...] eine Querschnittsaufgabe...“ (*Hanka Kliese* – Industriekultur als Aufgabe); „Wir verstehen die Industriekultur als gesamte Kulturgeschichte des bis heute andauernden Industriezeitalters.“ (*Franz Sodann*); „Sie ist [...] Angelegenheit vieler: Aufgabe von Kommunen ...“ (*Franz Sodann* – Industriekultur nicht nur als Kulturgeschichte sondern auch als Aufgabe); „Industriekultur ist nicht nur eine Frage der Vergangenheit.“ (*Eva-Maria Stange* – Industriekultur als Angelegenheit bzw. Frage); „Industriekultur ist die Kultur eines fortwährenden Wandels einer fortwährenden Umgestaltung und Anpassung des Wirtschaftsprozesses und der Gesellschaft“ (*Eva-Maria Stange*). „Industriekultur steht für eine Beschäftigung mit der gesamten Kulturgeschichte des Industriezeitalters in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.“ (*Helmut Albrecht*, Einleitung zu den Handlungsempfehlungen des Wissenschaftlichen Beirates für Industriekultur in Sachsen am Zweckverband Sächsisches Industriemuseum, 2010 – Industriekultur als Beschäftigung); „Die Auseinandersetzung mit Industriekultur...“ (*Helmut Albrecht/Daniela Walther*, Perspektiven der Industriekultur im ländlichen Raum, S. 3 – ist gemeint die Auseinandersetzung mit der Beschäftigung mit der Kulturgeschichte des Industriezeitalters?).

3 Beschreibende Aussagen sind Sätze über die Realität, können überprüft und gegebenenfalls widerlegt werden.

4 Normative Sätze geben vor, wie etwas sein soll, also wie etwas zu bewerten ist.

5 Vgl. zum Begriff und dessen Entwicklung *Klaus Pirke*, Industriekultur und ihre Bedeutung für gesellschaftlich-plane-rische Prozesse am Beispiel der Erhebung von industriekulturellen Potenzialen: Plädoyer für eine Angewandte Industriekulturforschung in der Region, Mitteilungsblatt des Instituts für soziale Bewegung, Heft 44 (2010) S. 171 ff.. Zur Entwicklung des Begriffs siehe auch *Helmut Albrecht*, a. a. O. (Fn. 2) mit der Aussage, dass sich der Begriff im Kontext einer neuen und umfassenderen Sicht auf die Industriedenkmale sowie auf geistige und materielle Hinterlassenschaften des Industriezeitalters und deren Einfluss auf die Gesellschaft entwickelt habe. Er sei bis heute im Wandel, zuletzt durch die Aufnahme des Zukunftsaspekts, während das frühere Verständnis von Industriekultur fast ausschließlich vergangenheitsbezogen gewesen sei.

Industriekultur

Verwendung aussetzt.⁶ Ein tragfähiger Begriff von Industriekultur kann nicht normativ gesetzt werden.⁷ Sonst sind durch unterschiedliche Wertungen der Verwender eine uneinheitliche Begriffsverwendung und damit Missverständnisse vorprogrammiert.

Trennt man die Vorstellungen, Intentionen, Ziele⁸, die mit dem Begriff verbunden oder verfolgt werden, die unterschiedlichen Möglichkeiten der Beschäftigung mit dem Begriff und mit dem von ihm Beschriebenen sowie die unterschiedlichen Bedeutungszumessungen vom Begriff selbst, verbleibt ein beschreibender Begriff von Industriekultur. Idealerweise weit genug, um geänderte relevante Bedingungen zu erfassen und eng genug, um nicht Industrie- oder Kulturbezogenes davon zu trennen.

Industrialisierung ist ein gesamtgesellschaftlicher Wandlungsprozess, der die Lebensverhältnisse der Menschen und ihre Verhaltens- und Denkmuster umfassend verändert hat. „Kultur“ ist aus kulturwissenschaftlicher Perspektive eine Menge von geteilten Normen und Werten, Handlungsmustern und habituellem Verhalten, das von einer Gruppe von Menschen intersubjektiv geteilt wird und relevant für alltägliche Lebensvollzüge ist. Solche gruppenbezogenen Handlungs- und Verhaltensmuster als Ausdrucksformen von Werten und Normen können die Sprache, Bräuche, Rituale, Glaubensvorstellungen sowie Gestaltungsweisen materieller Artefakte sein. Der Begriff von „Industriekultur“ ergibt sich primär aus der Abgrenzung von vorindustriell geprägten Kulturen, in denen statische, auf einfachem technologischem Niveau befindliche Wirtschaftsweisen mit einem starren hierarchischen Sozialsystem und einem durch direkte Kommunikation geprägten und lokal begrenzten Alltag der Menschen korrespondieren. „Industriekultur“ lässt sich aus historisch informierter, kulturwissenschaftlicher Sicht daher beschreibend definieren *als jenes Geflecht von Normen und Werten, Handlungs- und Verhaltensmustern und den sich daraus ergebenden Spuren in der materiellen Umwelt, die im Zuge der Etablierung industrieller Produktionsweisen und infolge des Aufbrechens überkommener ständischer Sozialstrukturen seit dem 19. Jahrhundert die modernen Gesellschaften, ausgehend von den europäischen Kernregionen, geprägt haben und weiterhin prägen.*⁹ So verstanden umfasst Industriekultur die ganze Bandbreite technologischer Innovationen, veränderter Wirtschaftsweisen und sozialstrukturellen Wandels, die die Entstehung des Fabriksystems, den Wandel von Arbeit und Arbeitsabläufen, die Neubildung von Kommunikationsmustern (Telegraf, Telefon, Tageszeitungen, Radio, Fernsehen usw.), neuartige Migrationsphänomene (Arbeitsmobilität, Fernwanderung), Urbanisierung, neue Zeitregime (Einführung Uhrzeitregime, Arbeits- gegenüber Freizeit), einen Wandel der Wohn- und Lebensverhältnisse (Mietwohnungsbau, Arbeitersiedlungen), neue Konsumstandards (seriell hergestellte Massenprodukte, Warenhäuser), die Transformation des Alltags (Wohn-, Kleidungs-, Essverhalten, Kommunikationsstile, Vergemeinschaftungsweisen) und die Ver-

6 Zur Kritik am inflationären Gebrauch und der „Zerdehnung“ des Begriffs siehe *Ulrich Borsdorf*, Industriekultur versus Geschichte? in: *Land Nordrhein-Westfalen/Landschaftsverband Westfalen-Lippe/Landschaftsverband Rheinland/Regionalverband Ruhr/Stadt Dortmund/Stadt Essen* (Hg.), *Industriekultur 2020, 2014*, S. 90 ff.

7 *Sönke Friedreich*, ISGV, E-Mail vom 30. Juni 2017 an das SMWK, Az. 2-7060/3/1-2017/23301.

8 Inhaltliches Ziel von Industriekultur soll die gegenseitige Durchdringung von historischer Kenntnis mit aktuellen und langfristigen Fragen der Entwicklung von Industriegesellschaft sein, um die Kenntnisse der Vergangenheit zu bewahren, die heutige Zeit zu verstehen und zukünftigen Generationen Wissen über deren Wurzeln und so die Basis für einen Handlungsrahmen zu vermitteln („Was ist Industriekultur?“ auf www.industriekultur.de, abgerufen am 29. Juli 2016). Bei Zugrundelegung eines beschreibenden Begriffs wird man dem Begriff kein eigenes Ziel zuschreiben können.

9 Die Einbeziehung der künftigen Prägung trägt automatisch dem Zukunftsaspekt Rechnung, der von *Helmuth Albrecht* a. a. O. (Fn. 2) – allerdings als Beispiel für einen Begriffswandel – herangezogen wird.

änderung der natürlichen Umwelt und die Reflektion all dessen in der Kunst mit sich gebracht haben.¹⁰ Diese Definition gibt auch Ulrich Borsdorf recht: „Nicht alles, was in alten Industriegebäuden kulturell geschieht, ist Industriekultur.“¹¹

Diesen Begriff vorausgesetzt, ergeben sich Ableitungen, Wertungsmöglichkeiten, Ziele, Aufgaben und Bedeutungszumessungen aus der Auseinandersetzung und Beschäftigung mit dem, aus der Besinnung auf das sowie aus der Vermittlung dessen, was er beschreibt. Sie ergeben sich aber nicht aus dem Begriff selbst oder sind gar Teil des Begriffes. Ein Beispiel: Wenn Forschung zur Industriekultur stattfindet, ist die Industriekultur zwar Gegenstand dieser Forschung. Die Forschung wird deshalb aber nicht selbst zur Industriekultur. Gleiches gilt für Anderes das an Industriekultur anknüpft. Die Vermittlung der industriellen Vergangenheit beschäftigt sich mit Industriekultur, ist selbst aber keine. Die Aussage, dass Industriekultur für die Zukunft identitätsstiftend sei¹², müsste in diesem Sinn so gefasst werden, dass *die Beschäftigung mit* Industriekultur identitätsstiftend ist. Und dieser Fahrplan müsste eigentlich heißen „Fahrplan zur Beschäftigung mit Industriekultur“.

II. Beschäftigung mit Industriekultur

Die Beschäftigung mit Industriekultur kann Quellen der gesellschaftlichen Kohäsionskräfte aufzeigen, weil das, was auf diesem Gebiet in Sachsen einmal war, zu dem geworden ist, wie es heute ist – es ist also sächsisch ausgegangen und (jedenfalls für die Mehrheit) gut. Das darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Transformationsprozess der Industrialisierung mit Widersprüchlichkeiten und Konflikten einhergegangen ist. Die heutige soziale Kohäsion trotz widerstreitenden Kräften zwischen den verschiedenen Interessenträgern ist lediglich das Ergebnis der Konfliktlösung. Die (vielfach, aber nicht immer, friedliche) Lösung der Konflikte ist eine gesellschaftliche Leistung. Sie ist aber – mit Blick auf die Zukunft – nur eine Zwischenlösung. Denn auch das Heute und das Morgen sind widersprüchlich und konfliktreich und verlangen nach Lösung neuer Widersprüche und Konflikte.

Die Beschäftigung mit Industriekultur kann selbst eine Quelle gesellschaftlicher Kohäsionskräfte sein, indem sie zumindest regional die Funktion eines Identifikationskerns erfüllt, was ihr tendenziell integratives Potenzial verleiht.¹³ Die Vermittlung von Industriekultur kann das Zugehörigkeits- und Gemeinschaftsempfinden stärken. Da die Industrialisierung ein Prozess war und ist, der wie kaum eine andere historische Entwicklung tiefgreifende Auswirkungen auf alle Gruppen der Gesellschaft hatte und hat, liegt in der Beschäftigung mit Industriekultur die Chance, Bindungskräfte über einzelne gesellschaftliche Gruppen und Schichten hinaus zu entwickeln und zu pflegen. Da die Industrialisierung Jeden betrifft und zumindest in den letzten 100 Jahren Jeden betroffen hat, ergeben sich für die Beschäftigung mit Industriekultur zahllose Anknüpfungspunkte in Ortschroniken und Familienbiographien, mit denen weite Teile der Gesellschaft erreicht und für das Thema gewonnen werden können.¹⁴

10 Weitgehend angelehnt an *Sönke Friedreich*, ISGV, a. a. O. (Fn. 7).

11 *Ulrich Borsdorf*, a. a. O. (Fn. 6), S. 92, der mit dieser Aussage allerdings nicht trennt zwischen der Definition von Industriekultur und den an sie anknüpfenden Aktivitäten.

12 So die Begründung zum Antrag „Industriekulturelles Erbe in Sachsen stärken“, LT-Drs. 6/9815.

13 *Klaus Pirke*, a. a. O. (Fn. 5), S. 177; so auch die Begründung zum Landtagsbeschluss „Industriekulturelles Erbe in Sachsen stärken“ vom 21. Juni 2017, LT-Drs. Nr. 6/9815 („Als zentraler Teil unserer Geschichte ist Industriekultur auch für die Zukunft identitätsstiftend...“).

14 Die Breite der Datengrundlage bringt für Forschung allerdings auch Herausforderungen mit sich, deren Bewältigung noch lange nicht abgeschlossen ist, z. B. die Auswahlfrage der Forschungsgegenstände.

III. Primär- und Sekundäraufgaben

Die Gestaltung des Zusammenlebens und der Zukunft ist eine Kernaufgabe staatlicher Tätigkeit. Soll die Beschäftigung mit Industriekultur für das gegenwärtige Zusammenleben und für die Zukunftsgestaltung nutzbar werden, müssen Wissen, Erkenntnisse und Schlussfolgerungen gewonnen, gesichert und erschlossen werden. Das schafft erst die Chance, dass diese Erfahrungen bei der Entwicklung von Zukunft berücksichtigt und nützlich werden. Wird das erreicht, hat die Gesellschaft aus ihrer industriellen Vergangenheit und Gegenwart gelernt und vermeidet (hoffentlich) die Wiederholung früherer Fehlentwicklungen. Verbreitung erlangten Wissen, Erkenntnisse und Schlussfolgerungen durch ihre Vermittlung, deren Form der Zeit und der jeweiligen Empfängererwartung entsprechen muss, damit Interesse am Thema entsteht, das wiederum den Gewinn neuer Erkenntnisse und Schlussfolgerungen begünstigt.

Es ergeben sich für die Beschäftigung mit Industriekultur also vier Primäraufgaben:

1. **Erforschen** der industriebedingten Gegebenheiten in Vergangenheit und Gegenwart, schwerpunktmäßig auf den Gebieten von Wissenschaft, Technik, Raumentwicklung, Architektur, Sozialwesen, Gesellschaft und Kunst.
2. **Sichern** und Erschließen materieller und immaterieller Hinterlassenschaften des Industriezeitalters sowie von Forschungsergebnissen (siehe Nr. 1) darüber.
3. **Entwickeln** von Schlussfolgerungen und Perspektiven für die Zukunft der Industrie (Zukunftsmodelle), die möglichst nicht in Konflikt mit den anderen Primäraufgaben stehen.
4. **Vermitteln** der Geschichte des industriellen Zeitalters als Wurzel von Gegenwart und Zukunftsmodellen.

Aus diesen Primäraufgaben leiten sich Sekundäraufgaben mit Hilfs- und Unterstützungsfunktion ab. Beispiel dafür ist die Gewinnung von Bürgerschaft und Wirtschaft für das Thema oder die staatliche Förderung von Projekten mit Bezug zur Industriekultur¹⁵. Nicht immer stehen Primär- und Sekundäraufgaben in einem 1:1-Verhältnis. Oft wird eine Sekundäraufgabe der Erfüllung mehrerer Primäraufgaben dienen. So dient die denkmalgerechte Herstellung eines Industriegebäudes für eine gewerbliche Nutzung gleichzeitig dazu, das Gebäude vor dem Verfall zu bewahren (Primäraufgabe „Sichern“) sowie – z. B. bei Erhalt und Sichtbarmachung der alten Gebäudestrukturen und -funktionen – dazu, an frühere Arbeitsabläufe im Fabrikbetrieb zu erinnern und auf diese hinzuweisen (Primäraufgabe „Vermitteln“).

Gemeinsam ist den Sekundäraufgaben, dass sie auf die Erfüllung mindestens einer der vier Primäraufgaben ausgerichtet sein müssen, wenn sie Teil der Nützlichmachung von Industriekultur sein sollen. Die Stärke der Ausrichtung kann dabei Maßstab geben für ihre Wirksamkeit und so auch für ihre Priorisierung aus Sicht der Industriekultur: Je größere Unterstützungswirkung eine Sekundäraufgabe für die Erfüllung der Primäraufgaben entfaltet, desto wirksamer und prioritärer ist sie aus industriekultureller Sicht.¹⁶

Die aufgabenbezogene Eingrenzung förderlicher Maßnahmen mit Bezug zur Industriekultur kann bei der Abgrenzung zu anderen Aktivitäten und bei der Priorisierung helfen. Die Frage, ob ein Ereignis, eine Maßnahme oder eine Einrichtung das Gebiet der Industriekultur für das gegenwärtige Zusammenleben oder für die Zukunftsgestaltung nutzbar macht, lässt sich bei dieser Eingrenzung da-

15 Vgl. beispielhaft Seiten 49 ff. und 54 ff.: Handlungsfelder 1 und 3 der Handlungsempfehlungen des Wissenschaftlichen Beirates für Industriekultur in Sachsen am Zweckverband Sächsisches Industriemuseum, 2010.

16 Vgl. zur Priorisierung der Arbeitsaufgaben die Hinweise zur Darstellung unten auf S. 14.

ran festmachen, ob es oder sie vorrangig mindestens eine der vier Primäraufgaben erfüllt oder erfüllen soll. Wenn ja, ist das die angestrebte Nutzbarmachung von Industriekultur. Wenn nein, dann nicht.

C. Sächsische Industriekultur als Handlungsgegenstand

I. Bisherige Beschäftigung mit sächsischer Industriekultur

Der einschneidende Strukturwandel in Wirtschaft und Gesellschaft nach 1990, verbunden mit einem rasanten Abbau von Industriearbeitsplätzen, der Stilllegung und dem Abriss zahlreicher Fabriken, haben in den 1990er Jahren die Einstellung bestärkt, das Industriezeitalter sei für Sachsen beendet. Zahlreiche, zumeist aus Privatinitiative entstandene Museen und Sammlungen bewahrten in jenen Jahren Technik, Quellen, Erinnerungen und Biographien. Unter Industriekultur verstand man in erster Linie den Blick zurück. Dieser sollte Sicherheit geben in einer Zeit der Entwertung von Lebensleistungen, des Verlustes von Arbeit und Identität. Mit den äußeren Bedingungen hat sich jedoch auch die Grundhaltung zur Beschäftigung mit Industriekultur weiterentwickelt. Sachsen hat an seine industrielle Vergangenheit angeknüpft und ist in Selbstverständnis und Wirklichkeit weiterhin ein Industrieland. Es war daher nur eine Frage der Zeit, dass der negativ empfundenen Identität von Industriekultur Positives gegenübergesetzt wurde mit dem Ziel das für die Entwicklung Sachsens zu nutzen. Mit seinem Kulturkompass aus dem Jahr 2009 hat das SMWK diese Richtung für die Beschäftigung mit Industriekultur vorgegeben.¹⁷

Auf Initiative des SMWK, des Zweckverbandes Sächsisches Industriemuseum und der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen kamen am 20. und 21. März 2009 Akteure aus der gesamten Gesellschaft zur Tagung „Industriekultur in Sachsen. Neue Wege ins 21. Jahrhundert“ zusammen. Sie haben sich darüber verständigt, dass Industriekultur in Sachsen ein Gegenwarts- und Zukunftsthema ist und dass die Vermittlung und Pflege des industriellen Erbes, von Traditionslinien und Identität, in Sachsen eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe ist. Nach Einigung auf zehn Handlungsfelder hat der 2009 gegründete „Wissenschaftliche Beirat für Industriekultur in Sachsen am Zweckverband Sächsisches Industriemuseum“ (im Folgenden: Wissenschaftlicher Beirat) auf Grundlage eines Arbeitspapiers der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen und des Zweckverbandes Sächsisches Industriemuseum dem SMWK Ende 2010 Handlungsempfehlungen zur Industriekultur vorgelegt.

Der Freistaat Sachsen aber auch Dritte haben ihre Arbeit zu Themen der sächsischen Industriekultur an diesen Handlungsempfehlungen orientiert. Einige Empfehlungen haben sich dabei als (derzeit) nicht umsetzbar erwiesen, andere sind in der Bearbeitung fortgeschritten, wieder andere Handlungsfelder sind noch unbearbeitet. Nachdem Industriekultur erstmals 2009 als Thema von Landesbedeutung im politischen Raum verankert worden war, hat der Koalitionsvertrag von CDU und SPD für die Jahre 2014–2019 die Aufgabe bestätigt und fortgeschrieben.¹⁸ Der Sächsische Landtag hat mit Beschluss vom 21. Juni 2017 „Industriekulturelles Erbe in Sachsen stärken“¹⁹ ohne Gegenstimme die

17 Kulturkompass des SMWK vom 9. August 2009, „Wegweiser für die Kulturentwicklung in Sachsen“, Seite 24.

18 Zeilen 265 ff. des Koalitionsvertrages lauten: „Die sächsische Industriekultur ist Bestandteil des zu erhaltenden kulturellen und musealen Erbes. Die Koalitionspartner sind sich darin einig, dass der Freistaat Sachsen eine dauerhafte Finanzierungsverantwortung für die sächsische Industriekultur hat. Den Zuschuss für das Sächsische Industriemuseum werden wir auf dem Niveau von 2014 verstetigen. Um die sächsische Industriekultur weiter zu profilieren, wird die Arbeit des wissenschaftlichen Beirates fortgesetzt. In die Austragung der 4. Sächsischen Landesausstellung zum Thema Industriekultur sollen authentische Orte der gesamten Region Südwestsachsen eingebunden und das Jahr als ‚Sächsisches Jahr der Industriekultur‘ ausgestaltet werden. Mit der Landesausstellung wird zudem der Auftakt zur dauerhaften Gestaltung einer ‚Straße der Industriekultur‘ quer durch Sachsen, entlang der herausragenden Industriekulturdenkmäler gelegt.“

19 LT-Drs. Nr. 6/9815.

Staatsregierung um Bericht, Sicherstellung und Prüfung verschiedener Belange der Industriekultur ersucht und damit das Thema erneut auf die politische Agenda gehoben.²⁰

Zum 1. Juli 2011 hat das SMWK an der Sächsischen Landesstelle für Museumswesen (SLfM) eine Koordinierungsstelle für Sächsische Industriekultur (im Folgenden: Koordinierungsstelle) eingerichtet. Ihre Kernaufgaben sind der Aufbau und die Koordination eines Netzwerks Industriekultur in Sachsen, Öffentlichkeitsarbeit für sächsische Industriekultur sowie die Initiierung und Durchführung von Veranstaltungen, Pilotprojekten und Best Practice Beispielen. Das Netzwerk Industriekultur soll das Potenzial von Industriekultur für die Entwicklung des Freistaates aktivieren und zur besseren Nutzung dieses Potenzials anregen. Zugleich nimmt die Koordinierungsstelle Aufgaben bei der Umsetzung der Aufgaben zur Industriekultur wahr. Sie ist seit 2015 bei der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen angesiedelt.

II. Zukünftige Arbeit mit Bezug zur Industriekultur

1. Anknüpfungspunkte

Sachsen kann bei der künftigen Arbeit mit Bezug zur Industriekultur an bereits Geschaffenes und Erfahrenes anknüpfen. Insbesondere die Handlungsempfehlungen des Wissenschaftlichen Beirates aus dem Jahr 2010 (im Folgenden: Handlungsempfehlungen) können bei der Frage, was künftig getan werden sollte, ein Leitfaden sein. Zugleich können die bisherigen Erfahrungen bei der Umsetzung der Handlungsempfehlungen einen Anhaltspunkt geben, wo Schwierigkeiten zu erwarten sind und wo die Gefahr besteht, Kraft auf Vergebliches zu verwenden.

Grundlage für die Entwicklung und Festlegung künftiger Aktivitäten soll eine Analyse des bisher Erreichten sein. Darauf aufbauend sollen die Handlungsfelder beleuchtet werden. Im Fokus steht dabei die Frage, welche Aktivitäten sich für die Zukunft anbieten. Maßstab für die Priorisierung der Aufgaben sind Aufwand und Nutzen zur Erfüllung der industriekulturellen Primäraufgaben.²¹

2. Beschränkung auf staatliche Tätigkeit

Der Fahrplan Industriekultur betrifft die staatliche Tätigkeit. Er ist deshalb auf staatliche Aufgaben beschränkt. Das entwertet nicht das vielfache private, bürgerschaftliche, kommunale und von der Wirtschaft getragene Engagement für die Industriekultur. Der Staat schafft jedoch lediglich die Rahmenbedingungen für eine kontinuierliche Arbeit an Fragen der Industriekultur. Er ist im Regelfall nicht selbst Aufgabenerfüller. Das soll bei Planung der staatlichen Arbeit an Themen der Industriekultur beachtet werden und ist Grundlage der folgenden Ausführungen.

3. Hinweise zur Darstellung

Die Reihenfolge der nachfolgend behandelten Handlungsfelder folgt den Handlungsempfehlungen aus dem Jahr 2010. Die Handlungsempfehlungen sind im Anhang ab Seite 46 abgedruckt.

Die Priorisierung der Arbeitsaufgaben ist Ergebnis einer Abschätzung von Aufwand und Nutzen zur Erfüllung der Primäraufgaben zur Industriekultur. Sie ist prognostisch und unvermeidlich mit Unsicherheiten verbunden. Das gilt im Hinblick auf die Wahrscheinlichkeit und den Wert des erwarteten

20 Der erste Bericht der Staatsregierung vom 28. August 2017 zum Landtagsbeschluss ist in LT-Drs. 6/10540 abgedruckt.

21 Vgl. die Primäraufgaben der Industriekultur (Seite 12).

Aufgaben auf den Handlungsfeldern der Industriekultur

Erfolgseintritts besonders, wenn eine Maßnahme nur mittelbar unterstützend zur Aufgabenerfüllung beitragen soll. Die Priorisierung erfolgt in drei Kategorien:

Priorität 1: Hoher Nutzen mit vergleichsweise geringem Aufwand erreichbar.

Priorität 2: Vergleichsweise mittlerer Aufwand steht mittlerem Nutzen gegenüber.

Priorität 3: Geringer Nutzen erfordert vergleichsweise hohen Aufwand.

Die Priorisierung kann Maßstab sein für die zeitliche Einordnung der Maßnahmen und die Antwort auf die Frage erleichtern, welcher unter mehreren Handlungsoptionen der Vorzug zu geben ist.

Einen Überblick über Arbeitsaufgaben, zugehörige Primäraufgaben, Priorisierung und Zuständigkeiten gibt die Tabelle im Anhang ab Seite 41.

Die Beschreibungen der Handlungsvorschläge aus dem Jahr 2010 geben an den Kontext angepasste Inhalte der Handlungsempfehlungen des Wissenschaftlichen Beirates wieder und zitieren diese teilweise wörtlich. Im Interesse der besseren Lesbarkeit wird darauf verzichtet, die Zitate an jeder entsprechenden Stelle mit Fundstellennachweis zu kennzeichnen, zumal die Handlungsempfehlungen im Anhang abgedruckt sind.

D. Aufgaben auf den Handlungsfeldern der Industriekultur

Die Handlungsempfehlungen des Wissenschaftlichen Beirates beziehen sich auf zehn Handlungsfelder, auf denen der Wissenschaftliche Beirat Möglichkeiten sieht, die Verankerung der Industriekultur in Sachsen zu vertiefen und weiterzuentwickeln: Bürgergesellschaft; Politik; Wirtschaft; Denkmalpflege und Denkmalschutz; Hochschulen und Forschungseinrichtungen; Tourismus; Architekten, Planer und Entwickler; Schulen; Museen; Archive. Im Folgenden werden die Handlungsvorschläge des Beirates auf diesen Handlungsfeldern dargestellt, die bisherige Arbeit an den Vorschlägen im Sinn einer Bestandsaufnahme erläutert und die zukünftigen Aufgaben auf den Handlungsfeldern im Sinn einer Arbeitsplanung definiert. Aufgaben, die über die Vorschläge des Wissenschaftlichen Beirates hinausgehen, werden – im Sinn einer Zukunftsplanung – an jeweils passender Stelle behandelt.

I. Bürgergesellschaft – Kreativität und Partizipation fördern

Die Handlungsempfehlungen zur Stärkung bürgerschaftlichen Engagements für die Industriekultur²² richten sich zum Teil an Staat und Kommunen, zum anderen Teil an Museen, Schulen, Vereine und persönliche Initiativen.

1. Handlungsvorschläge 2010

a. Bottom-Up Projekte stärken

aa. Beschreibung

Vereine, Verbände und Einzelpersonen zeigen starkes bürgerschaftliches Engagement für den Erhalt des industriellen Erbes in Sachsen. Im Kontext der Nachnutzung von industriellen Hinterlassenschaften sollen auch Projekte von „unten“ gefördert werden. „Graswurzelsätze“ und Vorhaben mit Kleininvestitionen zeigen bei Umnutzungen von Industriegebäuden langfristig großen Erfolg. Sie

22 Siehe Seite 49 f.

Aufgaben auf den Handlungsfeldern der Industriekultur

sollten mehr Aufmerksamkeit und Anerkennung erhalten. Hierzu gehört auch die Förderung und Unterstützung von sogenannten „Low Budget“ Projekten im Bereich der Nachnutzung denkmalgeschützter Industriedenkmale.

bb. Bisherige Umsetzung

Der Vorschlag betrifft eine Daueraufgabe. Die Koordinierungsstelle fördert entsprechende Projekte. Das Projekt „Zukunftsraum Industriebau“ der Koordinierungsstelle schafft Grundlagen, fördert neue Denkansätze und stärkt Bürgerbeteiligung für die Entwicklung von Strategien zur Nutzung von Industriebrachen. Im Projekt „Niedrigschwellige Sanierung brachliegender Industriegebäude für die Kreativwirtschaft“ hat die Koordinierungsstelle die Erstellung von Fachgutachten gefördert. Das Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr (SMWA) misst dem Themenbereich „Kultur- und Kreativwirtschaft“ in jüngerer Zeit eine wachsende Bedeutung bei. Gerade in diesem Umfeld kommt es vermehrt zu erfolgreichen und nachhaltigen Nachnutzungen von historisch bedeutsamen und erhaltenswerten Industriestrukturen.²³

cc. Künftige Umsetzung

Der Handlungsvorschlag betrifft hauptsächlich die Primäraufgaben „Sichern“ und „Entwickeln“. Mit geringem Aufwand kann bürgerschaftliches Engagement wirksam unterstützt werden, einerseits durch Organisation von Informationsaustausch zwischen Interessierten und Betroffenen, andererseits durch finanzielle Unterstützung von Dritten, die sich für die Nachnutzung von Industriegebäuden engagieren. Die Informationsverbreitung zur Industriekultur kann darüber hinaus auch mittelbar und längerfristig zur Erfüllung der genannten Primäraufgaben beitragen, indem ein Bewusstsein für Fragen der Industriekultur gefördert wird. Eine Abschätzung von Aufwand und Nutzen kommt zur Einordnung in Priorität 1.

Die Koordinierungsstelle soll daher ihre Projektarbeit zur Unterstützung des Wissenstransfers sowie ihre Förderung bürgerschaftlicher Projekte auf dem Gebiet der Industriekultur kontinuierlich fortsetzen. Mit dem Doppelhaushalt 2019/2020 hat das Land dafür Vorsorge getroffen.

b. Bürgerfonds für Industriekultur

aa. Beschreibung

Die Handlungsempfehlungen schlagen die Einrichtung eines Bürgerfonds für Industriekultur vor. Ziel soll sein: „Finanzielle Unterstützung für bürgerschaftliche Initiativen im Bereich der Erhaltung, Bewahrung und Entwicklung der Industriekultur in Sachsen“.

bb. Bisherige Umsetzung

Ein Bürgerfonds für Industriekultur ist nicht gegründet worden. Die Koordinierungsstelle hat jedoch auch ohne einen solchen Fonds z. B. den Aufbau des partizipativen Internetportals „Denkmalradar“ (www.denkmalradar.de) mit Projektmitteln unterstützt. Das Portal informiert über gefährdete Objekte (nicht nur aber auch) der Industriearchitektur im mitteldeutschen Raum.

23 Erfolgreiche Beispiele sind die Alte Baumwollspinnerei in Leipzig (www.spinnerei.de) und das Kraftwerk Mitte in Dresden (www.kraftwerk-mitte-dresden.de).

cc. Künftige Umsetzung

Die Zuordnung der Einrichtung eines Bürgerfonds für Industriekultur zu den industriekulturellen Primäraufgaben fällt schwer, weil die Einrichtung eines Bürgerfonds auf der Meta-Ebene angesiedelt ist. Sie soll nach den Handlungsempfehlungen dazu dienen, finanzielle Unterstützung für bürgerschaftliche Initiativen auf dem Gebiet der Industriekultur zu geben. Die Projektmittel der Koordinierungsstelle Industriekultur sind seit 2015 nicht mehr beschränkt auf Gutachtertätigkeit. Die Koordinierungsstelle kann stattdessen mit ihren Mitteln auch ohne Bürgerfonds Projekte bürgerschaftlichen Engagements auf dem Gebiet der Industriekultur fördern, sofern die Projekte zur Erfüllung der Primäraufgaben beitragen und das Aufwand/Nutzen-Verhältnis eine staatliche Förderung nahelegt. Das soll und wird die Koordinierungsstelle weiterhin tun. Ein Bürgerfonds ist dafür nicht erforderlich und soll nicht eingerichtet werden.

c. Tag des offenen Industriedenkmals

aa. Beschreibung

Das öffentliche Interesse an der Industriekultur in Sachsen soll durch einen Tag des offenen Industriedenkmals (eventuell in Verbindung mit dem Tag des offenen Denkmals) gefördert werden.

bb. Bisherige Umsetzung

Das Staatsministerium des Innern (SMI) und das Landesamt für Denkmalpflege (LfD) stellen anlassbezogen Öffentlichkeit für Industriedenkmale her, zum Beispiel durch Eröffnung des Tages des offenen Denkmals 2012 in der Saigerhütte Olbernhau und 2015 in der Textilfabrik Gebrüder Pfau in Crimmitschau. Der Tag des offenen Denkmals stand 2015 bundesweit unter dem Thema „Handwerk und Industrie“.

Interesse an der Industriearchitektur weckt darüber hinaus die Wanderausstellung „Industriearchitektur in Sachsen“ des Deutschen Werkbundes Sachsen mit Unterstützung der Sächsischen Landesstelle für Museumswesen. Sie setzt Beispiele für Erhalt und neue Nutzung sowie gefährdete Objekte ins Bild, schafft Anlässe für Veranstaltungen, vermittelt den Wert von Industriedenkmalen und stellt Nutzungsmodelle vor.

Bei den Tagen der Industriekultur in Chemnitz und Leipzig werden Veranstaltungsformate angeboten, die interessierten Bürgern Industriedenkmale vermitteln. In Leipzig sind Industrie- und Handelskammer sowie die Immobilienwirtschaft in die Tage der Industriekultur einbezogen.

Private und bürgerschaftlich organisierte Stadteinführungen vermitteln in ganz Sachsen Wissen über lokale Industriekultur.

Im Pilotprojekt „Bürger erschließen Industriebauten“ der Koordinierungsstelle sind Handlungsempfehlungen für die Recherche und Informationsbeschaffung zu Bauten der Industriekultur erarbeitet worden.

cc. Künftige Umsetzung

Die Ausrufung eines Tages des offenen Industriedenkmals kann zur Vermittlung von Geschichte des industriellen Zeitalters beitragen (Primäraufgabe „Vermitteln“). Denkmale – auch Industriedenkmale – können durch Anschauung früherer Gegebenheiten eine Brücke schlagen zwischen Vergangen-

heit, Gegenwart und Zukunft. In Bezug auf die Industrie können sie die Entwicklung von der sogenannten Industrie 1.0 zur sogenannten Industrie 4.0²⁴ und die damit verbundenen Veränderungen veranschaulichen und Anlass geben, mit dem Erhalt der Vergangenheit auch den Geist der Zeit und dessen Bedeutung für die Gegenwart zu reflektieren. Allerdings gibt es bereits ohne einen Tag des offenen Industriedenkmal eine Reihe von staatlichen und bürgerschaftlichen Initiativen zur Förderung des Interesses an Industriedenkmalen. Im Vergleich dazu wäre der Mehrwert durch die Ausrufung eines gesonderten Tages des offenen Industriedenkmal voraussichtlich gering. Schon jetzt werden im Rahmen des jährlichen Tages des offenen Denkmals Industriedenkmal präsentiert, wo sich das anbietet. Wo sich das nicht anbietet, würde auch ein Tag des offenen Industriedenkmal nicht weiterhelfen. Das Aufwand-/Nutzenverhältnis wäre also bei den gegebenen Voraussetzungen gering, obwohl die reine Ausrufung eines Tages nur geringen Aufwand macht (Kosten für die Vermarktung nicht betrachtet). Die Einschätzung von Aufwand und Nutzen kommt daher zur Einordnung in Priorität 3. Das kann sich ändern, wenn die Ausgangsvoraussetzungen sich verschieben sollten. Derzeit genügen jedoch die genannten Aktivitäten von SMI, LfD und SLfM und Koordinierungsstelle, die fortgesetzt werden sollen.

2. Maßnahmen, die über die Handlungsvorschläge 2010 hinausgehen

a. Beschreibung

Industriekultur verbindet, ermöglicht Teilhabe und stärkt die Bürgergesellschaft. Bürgerinnen und Bürger engagieren sich für sächsische Industriekultur, übernehmen Verantwortung, setzen Themen und zeigen kreative Wege auf. Die Möglichkeiten für eine breitere Partizipation sollen ausgebaut, die Übernahme und Ausübung von Verantwortung erleichtert und bürgerschaftliches Engagement gewürdigt werden.

Fördermittel der Koordinierungsstelle für Industriekultur sollen auch zur Unterstützung von Bürgerprojekten eingesetzt werden. Bürgerprojekte sollen auf der Internetplattform www.industrie-kultur-sachsen.de der Koordinierungsstelle präsentiert und gewürdigt werden. Die Bürgergesellschaft soll durch öffentliche Veranstaltungen des Netzwerks Industriekultur angesprochen und aktiviert werden. Die Koordinierungsstelle soll die Durchführung und Förderung solcher Veranstaltungen übernehmen. Das Jahr der Industriekultur soll Anlass werden für die Initiierung und Durchführung auch von Bürgerprojekten der Industriekultur.

b. Umsetzung

Die Förderung von Bürgerprojekten und Durchführung von Veranstaltungen zur Industriekultur kann alle vier Primäraufgaben betreffen – je nach Projekt. Eine abstrakte Priorisierung ohne Betrachtung

24 Die Zusatzzahlen 1.0 bis 4.0 im Zusammenhang mit der Industrie bezeichnen industrielle Entwicklungsstände: Die erste industrielle Revolution bestand in der Mechanisierung mit Wasser- und Dampfkraft, die zweite in der Massenfertigung mit Fließbändern und elektrischer Energie, die dritte industrielle Revolution im Einsatz von Elektronik und Informationstechnologie zur Automatisierung der Produktion. Die Bezeichnung „Industrie 4.0“ soll einen Bezug zu den Vorgängerrevolutionen herstellen und eine revolutionäre Entwicklung bezeichnen, die noch nicht (vollständig) stattgefunden hat. Inhaltlich bezeichnet „Industrie 4.0“ ein Organisationsgestaltungskonzept der Industrie, das vier Prinzipien umsetzt: 1. Vernetzung von Maschinen, Geräten, Sensoren und Menschen. 2. Informationstransparenz: Sensordaten erweitern Informationssysteme digitaler Fabrikmodelle, um so ein virtuelles Abbild der realen Welt zu erstellen. 3. Technische Assistenz: Assistenzsysteme unterstützen den Menschen mit Hilfe von aggregierten, visualisierten und verständlichen Informationen. So können fundierte Entscheidungen getroffen und auftretende Probleme schneller gelöst werden. Außerdem werden Menschen bei anstrengenden, unangenehmen oder gefährlichen Arbeiten physisch unterstützt. 4. Dezentrale Entscheidungen: Cyberphysische Systeme sind in der Lage, eigenständige Entscheidungen zu treffen und Aufgaben möglichst autonom zu erledigen. Nur in Ausnahmefällen, zum Beispiel bei Störungen oder Zielkonflikten, überträgt es die Aufgaben an eine höhere Instanz (Quelle: Artikel „Industrie 4.0“ auf Wikipedia.de, abgerufen am 28.11.2016).

des einzelnen Projekts bzw. der einzelnen Veranstaltung ist nicht möglich. Sie ist auch nicht erforderlich, weil die Koordinierungsstelle bei ihrer Tätigkeit den haushaltsrechtlichen Grundsätzen von Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit unterliegt und deshalb eine Abwägung von Aufwand und Nutzen für die Industriekultur vor einer Förderentscheidung vornehmen muss. Gleiches gilt für die Durchführung von Veranstaltungen zur Industriekultur. Grundsätzlich soll die Koordinierungsstelle ihre Mittel auch für die hier beschriebenen Maßnahmen einsetzen, um einen Beitrag zur Stärkung der Bürgergesellschaft auf dem Gebiet der Industriekultur zu leisten.

Soweit die Internetplattform ausgebaut und gepflegt werden soll, ist damit ein vergleichsweise geringer Aufwand verbunden, der hohen Nutzen für die Belange der Industriekultur bringen kann, da das Medium eine große Streubreite und das Potenzial hat, eine große Zahl von Akteuren zu gewinnen, zu binden und zu koordinieren. Das soll und kann der Erfüllung aller Primäraufgaben der Industriekultur zu Gute kommen. Diese Abwägung führt zur Einordnung dieser Maßnahme in die Priorität 1. Der Ausbau der Internetplattform wurde bis Anfang 2017 abgeschlossen und die Pflege erfolgt kontinuierlich.²⁵

II. Politik – Subsidiarität und Eigentümerverantwortung stärken

Die Handlungsempfehlungen an die Politik²⁶ richten sich im Wesentlichen an die Staatsregierung, teilweise auch an den Gesetzgeber (z. B. soweit die Denkmalschutzgesetzgebung den Belangen der Industriekultur stärker Rechnung tragen soll).

1. Handlungsvorschläge 2010

a. Interministerielle Arbeitsgruppe zur Industriekultur

aa. Beschreibung

Die Handlungsempfehlungen schlagen die Einrichtung einer interministeriellen Arbeitsgruppe zur Industriekultur vor, um die sächsische Industriekultur stärker als politisches Thema zu etablieren und die Arbeit zu den einzelnen Themen und Bereichen der Industriekultur zu koordinieren. Sie schlagen für die Bereiche „Museen, Archive, Wissenschaft, Bildung, Tourismus, Finanzen“ eine Arbeitsgruppe zwischen den Staatsministerien für Wissenschaft und Kunst, des Innern, für Kultus, für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr, der Finanzen und der Staatskanzlei vor.

bb. Bisherige Umsetzung

Im Jahr 2011 ist eine interministerielle Arbeitsgruppe Industriekultur aus Vertretern der in den Handlungsempfehlungen genannten Ressorts (außer Staatsministerium der Finanzen) erstmals zusammengetreten. Die Arbeitsgruppe hat bedarfsbezogen den Informationsaustausch und die Koordination von Themen der Industriekultur behandelt. Daneben findet fallbezogen ressortübergreifende Zusammenarbeit statt (z. B. Route der Industriekultur), teilweise auch projekthaft mit Kenntnisaufnahme durch das Kabinett (interministerielle Projektgruppe zur Vorbereitung der 4. Sächsischen Landesausstellung zur Industriekultur).

25 Siehe zur inhaltlichen Gestaltung der Website auch die Anregungen auf Seite 37.

26 Siehe Seite 51 ff.

cc. Künftige Umsetzung

Die ressortübergreifende Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Industriekultur kann von Thema zu Thema alle Primäraufgaben der Industriekultur betreffen und befördern. Die ressortübergreifende Abstimmung und Koordination ist mit nur geringem (administrativen) Aufwand verbunden. Gleichzeitig kann sie bei Betroffenheit mehrerer Ressorts die Arbeit an industriekulturellen Aufgaben erheblich erleichtern oder sogar unabdingbare Voraussetzung für den Arbeitserfolg sein. Eine Abschätzung von Aufwand und Nutzen kommt deshalb zur Einordnung in die Priorität 1.

Die ressortübergreifende Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Industriekultur soll deshalb kontinuierlich fortgesetzt werden. Soweit es die Arbeit an konkreten Projekten der Staatsregierung von ressortübergreifender Betroffenheit erfordert, soll von Fall zu Fall neben turnusmäßigen Abstimmungstreffen der interministeriellen Arbeitsgruppe die Bildung ressortübergreifender Projektgruppen in Erwägung gezogen werden. Die Arbeit der interministeriellen Arbeitsgruppe Industriekultur ist im Zusammenhang mit diesem Fahrplan sowie mit der Vorbereitung der 4. Sächsischen Landesausstellung zur Industriekultur im Jahr 2017 intensiviert worden. Diese enge Abstimmung soll fortgesetzt werden.

b. Stiftung Industriekultur in Sachsen

aa. Beschreibung

Die Handlungsempfehlungen schlagen vor: Schaffung einer entsprechend ihrer Aufgabenstellung ausreichend finanzierten Stiftung öffentlichen Rechts als Träger des Sächsischen Industriemuseums sowie weiterer Aktivitäten zur Bewahrung und Entwicklung der Industriekultur in Sachsen.

bb. Bisherige Umsetzung

Das SMWK hat im Jahr 2012 einen Vorschlag zur Gründung einer unselbstständigen Stiftung für Industriekultur erarbeitet. Neben Fragen des genauen Aufgabenzuschnitts der Stiftung sind für die Errichtung einer Stiftung Industriekultur keine Lösungen zur Aufbringung des Stiftungskapitals gefunden worden. Eine Stiftung Industriekultur ist daher nicht errichtet worden. Dem Vorschlag der Handlungsempfehlungen lag ersichtlich auch das Anliegen nach Finanzierungssicherheit für das Sächsische Industriemuseum zu Grunde, das von einem kommunalen Zweckverband getragen wird. Diesem Anliegen hat der Koalitionsvertrag zwischen CDU und SPD vom 10. November 2014 dadurch Rechnung getragen, dass er sich zur dauerhaften Finanzierungsverantwortung des Freistaates Sachsen für die Industriekultur bekannt und geregelt hat, dass der Zuschuss für das Sächsische Industriemuseum auf dem Niveau von 2014 verstetigt wird.²⁷ Insoweit ist dem Vorschlag jedenfalls für die laufende Legislaturperiode bis 2019 Rechnung getragen. Die mit dem Handlungsvorschlag weiter verfolgte Zielsetzung, einen Träger für weitere Aktivitäten zur Bewahrung und Entwicklung der Industriekultur in Sachsen zu schaffen, ist durch Gründung der Koordinierungsstelle für Sächsische Industriekultur erfüllt worden. Die Koordinierungsstelle nimmt – seit 2015 bei der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen angesiedelt – diese Aufgaben wahr. Sie verfügt auch über Haushaltsmittel zur Förderung von Aktivitäten zur Bewahrung und Entwicklung sächsischer Industriekultur.

27 Zeile 265 ff. des Koalitionsvertrages vom 10. November 2014.

cc. Künftige Umsetzung

Die Errichtung einer Stiftung Industriekultur wird nicht weiter verfolgt, solange die Aufgaben und Ziele dafür nicht klar umrissen, Alternativen nicht geprüft sind und eine Stiftungsgründung nicht als beste Handlungsoption belegt ist.

c. Koordinierung mit Regionen und Kommunen, Modelle der Finanzierung

aa. Beschreibung

Die Handlungsempfehlungen definieren als ein Handlungsziel „die Koordinierung der Zusammenarbeit von Regierung und Kommunen zur Bewahrung und Förderung der Industriekultur in Sachsen auf allen Ebenen der Verwaltung insbesondere der regionalen Planungsverbände, Kulturräume, Landkreise und der Städte und Gemeinden“. Sie benennen dafür die Federführung des SMI. Dahinter steht die Annahme, dass die Industriekultur ohne kommunales Engagement nicht gelingen kann. Daher sollten die öffentlichen Aufgaben im Kontext der Industriekultur „insbesondere auch“ von den Gebietskörperschaften wahrgenommen werden. Der Freistaat solle dabei mit den Gemeinden enger kooperieren und die Gesamtverantwortung teilen. Außerdem sollten bewährte Förderprogramme weiterentwickelt und neue Finanzierungsmodelle und Förderprogramme geschaffen werden. Wegen dem engen Zusammenhang zwischen beiden an die Politik gerichteten Empfehlungen werden diese hier gemeinsam behandelt.

bb. Bisherige Umsetzung

Die sächsischen Kommunen haben zu Fragen der Industriekultur naturgemäß vielfältige unterschiedliche Positionen. Das ist hauptsächlich der regionalhistorischen Vielfalt und sich unterscheidenden kommunalen Voraussetzungen, Schwerpunkten und Möglichkeiten geschuldet. Das oft gesuchte „Alleinstellungsmerkmal“ lässt sich nicht dadurch finden, dass alle das Gleiche befördern. Fragen der Industriekultur spielen jedoch auch im kommunalen Bewusstsein öfter eine Rolle, als gemeinhin wahrgenommen. Dabei kann es um museale Präsentation der eigenen Industriegeschichte gehen, aber auch um Erforschung regionalhistorischer Sachverhalte oder um Fragen des Erhalts und der Entwicklung industrieller Baudenkmale. Auch touristische Projekte mit industriekulturellen Gegenständen werden von kommunaler Seite betrieben, wie die Erarbeitung von Tourenvorschlägen auf der Energieroute im Lausitzer Seenland. Selbst internationale Projekte, wie „Inducult 2.0“²⁸ werden von Kommunen²⁹ unterstützt mit dem Ziel, die Industriekultur abseits der Metropolen zu beleben. Bei ihren regionalen Aktivitäten erhalten die Kommunen oft finanzielle Unterstützung vom jeweiligen Kulturraum. Industriekultur ist im Ergebnis eine ideelle Klammer um vielfältige regionale Aktivitäten. Solche Aktivitäten werden seit 2010 von der Koordinierungsstelle fachlich begleitet. Seit 2015 stehen der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen dafür auch Fördermittel in Höhe von 150.000 EUR jährlich zur Verfügung, die im Doppelhaushalt 2019/2020 mit Blick auf das Jahr der Industriekultur 2020 temporär verdoppelt wurden. Auch das SMI trägt mit seiner Städtebau- und Denkmalschutzförderung wesentlich zum Erhalt industrieller Hinterlassenschaften und zur Überführung solcher Objekte in eine zeitgemäße Nachnutzung bei. Mit dem Koalitionsvertrag vom 10. November 2014 hat sich Sachsen außerdem zu seiner dauernden Finanzierungsverantwortung für die Industriekultur bekannt, den Zuschuss für das kommunal getragene Sächsische Industriemuseum verstetigt und in die Ausrichtung der 4. Sächsischen Landesausstellung die Einbindung (und damit auch Unterstützung) authentischer Schauplätze der Industriekultur vorgesehen.

28 Vgl. www.landkreis-zwickau.de/projekt-inducult2-0, abgerufen am 29. August 2017.

29 An Inducult 2.0 beteiligt sich der Landkreis Zwickau.

In Bezug auf den Begriff Industriekultur enthält der aktuelle Landesentwicklungsplan 2013 (LEP 2014) einen allgemeinen Grundsatz in Kapitel 6.4 (Kultur und Sport): „Die kulturelle Vielfalt und Bedeutung Sachsens mit seinem Netz der Kultureinrichtungen und Denkmale, verbunden mit den regionalen kulturellen Traditionen, soll in den Zentralen Orten und in der Fläche in ihrer historischen gewachsenen Vielfalt und identitätsstiftenden Wirkung durch bedarfsgerechte, leistungsstarke und finanzierbare Strukturen gefördert, erhalten und weiterentwickelt werden.“³⁰ In der Begründung hebt der LEP 2013 hervor, dass hierbei der Bewahrung, Pflege und Weiterentwicklung des industriekulturellen Erbes des Landes eine besondere Bedeutung zukommt. Im Rahmen der laufenden Fortschreibung und Anpassung der Regionalpläne an den LEP 2013 besteht die Möglichkeit, zusätzliche, regionalspezifische Vorgaben und Aussagen zur Industriekultur in den jeweiligen Plan aufzunehmen und damit den bisherigen weitgehenden Verzicht der Planungsverbände auf Regelungen zur Industriekultur aufzugeben.³¹

Im Rahmen der Städtebauförderung können durch niedrighschwellige Sanierung großer ehemaliger Industriegebäude der Kultur- und Kreativwirtschaft Räumlichkeiten günstig zur Verfügung gestellt werden, wodurch insbesondere für Start-Ups aus diesem Bereich eine gute Ausgangsbasis geschaffen wird. Das SMI unterstützt hierzu für Sachsen die Begleitung eines praxisorientierten Forschungsprojektes des Bundes.³²

cc. Künftige Umsetzung

Der Handlungsvorschlag betrifft potenziell alle vier Primäraufgaben der Industriekultur. Mit Schaffung einer Fördermöglichkeit für Projekte der Industriekultur durch die Kulturstiftung ist eine Möglichkeit entstanden, regionale Aktivitäten auf dem Gebiet der Industriekultur zu unterstützen. Das ist ein Beispiel dafür, wie der Staat die Rahmenbedingungen für das Aufgabengebiet verbessern kann. Ein weiteres Beispiel ist die Netzwerktätigkeit der Koordinierungsstelle. Wenn die Handlungsempfehlungen von einer geteilten Gesamtverantwortung zwischen Staat und Kommunen sprechen, ist eher Vorsicht angebracht. Jede Seite sollte auf diesem Gebiet ihre eigene Verantwortung wahrnehmen. Das heißt, der Freistaat schafft die Rahmenbedingungen für eine gedeihliche Entwicklung der Industriekultur und die Kommunen besorgen ihre Angelegenheiten der örtlichen Gemeinschaft. Das ist mit den schon geschaffenen Möglichkeiten zur staatlichen Unterstützung der Kommunen auch ohne Einsatz zusätzlicher Mittel möglich, zumal die Fördermöglichkeiten der Kulturstiftung noch nicht überall bekannt und nachgefragt sind. Eine Fortsetzung der Förderung industriekultureller Projekte, Vernetzung der Aktivitäten durch die Koordinierungsstelle sowie Einsatz von Mitteln der Städtebau- und Denkmalschutzförderung für Objekte der Industriekultur auf dem bisherigen Niveau kommt nach Abschätzung von Aufwand und Nutzen zur Einordnung in die Priorität 1, zumal auf allen diesen Gebieten ein (erheblicher) Eigeneinsatz der Beteiligten erforderlich ist, was ein hohes Aktivierungspotenzial freisetzen kann. Dasselbe gilt für die Fortsetzung der Förderung des Sächsischen Industriemuseums sowie für die Einbeziehung und Unterstützung authentischer Orte der Industriekultur in die 4. Sächsische Landesausstellung.

30 Grundsatz 6.4.1. Satz 1 des LEP.

31 Lediglich der Regionalplanentwurf Leipzig-West Sachsen sieht angelehnt an den LEP 2013 überhaupt ein eigenes Kapitel „Kultur und Sport“ vor.

32 „Von der Industriebranche zur kreativen Produktionsstätte“, siehe www.kreative-produktionsstaedte.de, abgerufen am 12. September 2017.

2. Maßnahmen, die über die Handlungsvorschläge 2010 hinausgehen

a. 4. Sächsische Landesausstellung „Industriekultur“

aa. Beschreibung

Die 4. Sächsische Landesausstellung wird als herausragender Anziehungspunkt für die Präsentation des sächsischen industriekulturellen Erbes³³ konzipiert und im Jahr 2020 in Südwestsachsen durchgeführt. Dabei werden authentische Orte der gesamten Region Südwestsachsen eingebunden.³⁴ Die Landesausstellung soll die gewerbliche und industrielle Tradition im Freistaat als Ressource begreifbar machen und als Beleg für die moderne Leistungsfähigkeit Sachsens dienen. Sie soll auch Schaufenster wissenschaftlicher Erkenntnis sein sowie sächsische Innovations- und Industriekultur stärken. Über das Thema Industriekultur soll Identität gestiftet, Technikbegeisterung und das Interesse für technische Berufe stimuliert und die Beteiligung von Wirtschaft und Gesellschaft ermöglicht werden. Die Landesausstellung soll als zentrale Veranstaltung zugleich eine Netzwerkfunktion für die Partner mit besonderem industriekulturellem Erbe übernehmen. Die gemeinsame Arbeit von kommunaler und staatlicher Ebene an der Landesausstellung soll das Bewusstsein für das Thema Industriekultur festigen und stärken.

bb. Umsetzung

Durch den Beschluss des Sächsischen Landtages sowie das Bekenntnis der Koalitionspartner dazu hat die Landesausstellung hohe Priorität. Als herausragendes Ereignis kann sie einen dauerhaften und weit über die Ausstellungszeit hinausreichenden Impuls für das Thema bei allen vier Primäraufgaben erzeugen. Die Haushaltsmittel sind im Doppelhaushalt des Landes für die Jahre 2017 und 2018 sowie in der mittelfristigen Finanzplanung eingestellt. Die Bereitstellung eines Ausstellungsgebäudes in Zwickau für die Zentralausstellung zur 4. Sächsischen Landesausstellung hat das Staatsministerium der Finanzen (SMF) mit Unterstützung des SMWK übernommen. Bei dem Gebäude handelt es sich um den sogenannten Audi-Bau in unmittelbarer Nachbarschaft zum Zwickauer August-Horch-Museum. Die konzeptionelle Arbeit an der Landesausstellung 2020 hat 2017 begonnen. Für die Zentralausstellung hat das Deutsche Hygiene-Museum die Trägerschaft übernommen. Entsprechende staatliche Unterstützungsleistungen hat das SMWK verbindlich zugesagt. Die Zuwendungsbescheide für die sechs Zusatzstandorte (branchenspezifische „Schauplätze“) zur Landesausstellung³⁵ sind größtenteils erlassen und bekanntgegeben, der letzte Zuwendungsantrag dafür ist für das Jahresende 2017 angekündigt. In Anbetracht der erwarteten herausragenden Wirkung der Landesausstellung auf das öffentliche Bewusstsein für Sachsens industrielle Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sowie die damit verbundenen positiven Zusatzeffekte kann die Landesausstellung unter Effektivitätsgesichtspunkten in Priorität 1 eingeordnet werden, obwohl für die Durchführung der Ausstellung und die Bereitstellung des Ausstellungsgebäudes kein unerheblicher Aufwand erforderlich ist.

33 Beschluss des Sächsischen Landtages vom 19. April 2011, LT.-Drs. 5/5552.

34 Koalitionsvertrag vom 10. November 2014, Zeile 270 ff.

35 Es sind folgende Schauplätze zur Landesausstellung vorgesehen, die jeweils eine für die sächsische Industrieentwicklung typische Branche repräsentieren und zeitgleich mit der Zentralausstellung im Zwickauer Audi-Bau öffnen werden: Industriemuseum Chemnitz („Schauplatz Maschine“ zum Maschinenbau); Eisenbahnmuseum Chemnitz-Hilbersdorf („Schauplatz Eisenbahn“); Tuchfabrik Gebrüder Pfau in Crimmitschau („Schauplatz Textil“); Himmelfahrt Fundgrube Freiberg („Schauplatz Erz“); Bergbaumuseum Oelsnitz/Erzgebirge („Schauplatz Kohle“ zum Steinkohlebergbau); August-Horch-Museum Zwickau („Schauplatz Automobil“).

b. Sächsisches Jahr der Industriekultur

aa. Beschreibung

Das Jahr der 4. Sächsischen Landesausstellung soll als „Sächsisches Jahr der Industriekultur“ ausgestaltet werden.³⁶ Unter diesem Dach werden Aktivitäten im ganzen Freistaat als Begleit- und Ergänzungsveranstaltungen zur Landesausstellung zusammengefasst und kommuniziert. Das Themenjahr soll die weiterentwickelte touristische Strategie 2020 zur touristischen Vermarktung des sächsischen industriekulturellen Erbes unterstützen.³⁷ Staatliche Aufgabenschwerpunkte des Jahres der Industriekultur sollen (niedrigschwellige) Förderangebote für industriekulturelle Aktivitäten (z. B. als temporär aufgestockte Fördermittel der Kulturstiftung) sowie eine Marketingkampagne sein, die auf die Maßnahmen der Landesausstellung abgestimmt ist.

bb. Umsetzung

Als Querschnittsaktivität kann das Sächsische Jahr der Industriekultur alle vier Primäraufgaben der Industriekultur befördern. Die dauerhafte Wirkung des Themenjahres hängt vom Engagement aller Akteure ab, auch über das Themenjahr hinaus entsprechende Angebote (evtl. in reduziertem Umfang) fortzusetzen. Das Themenjahr mit Vermarktungs- und Projektunterstützung kann Grund und Anlass für das Entstehen von Angeboten werden. Selbst nur vorübergehende staatliche Unterstützungsmöglichkeiten im mittleren sechsstelligen Bereich können – mit themenbezogener kommunaler Kofinanzierung, zum Beispiel aus Kulturraummitteln – für die sächsische Industriekultur einen großen und dauerhaften Fortschritt bringen (Anschubfinanzierungseffekt) und so Kreativität und Partizipation fördern. Unter Kosten-/Nutzengesichtspunkten ist die Durchführung eines Sächsischen Jahres der Industriekultur deshalb in die Priorität 1 einzuordnen.

III. Wirtschaft – Integration in lebendige Städte

Die Handlungsempfehlungen an die Wirtschaft³⁸ nehmen Bezug auf die positive wirtschaftliche Entwicklung Sachsens nach der Wiedervereinigung und auf den erfolgreichen sächsischen Mittelstand. Sie zielen auf ein verstärktes Bewusstsein und Engagement der Unternehmen auf dem Gebiet der Industriekultur und auf den Ausbau eines positiv besetzten industriellen Images Sachsens, zum Beispiel bei umweltfreundlichen Technologien. An die kommunalen Stadtplaner appellieren sie, das Nebeneinander von Wohnen, Handwerk und kleinteiliger Industrie zum Leitbild der sächsischen Stadtentwicklung zu erheben.

Die Handlungsvorschläge aus dem Jahr 2010 richten sich im Wesentlichen an Wirtschaftsverbände, Industrie- und Handelskammern, Gewerkschaften, Ausbildungsstätten und Wirtschaftsförderer. Nur ansatzweise ist (indirekt) der Staat angesprochen. Unter den Überschriften

- Regionale Identität der Industrie fördern,
- Industrieprodukte Made in Sachsen fördern,
- Einbeziehung der Wirtschaft in die Förderung der Industriekultur,
- In den Unternehmen das Miteinander stärken und
- Industriekultur als demokratische Geisteshaltung

36 Koalitionsvertrag vom 10. November 2014, Zeile 272 f.

37 Nach dem Koalitionsvertrag vom 10. November 2014, Zeile 1292 ff., soll das einzigartige industriekulturelle Erbe Sachsens bei der Weiterentwicklung der Tourismusstrategie Sachsen 2020 deutlich stärker berücksichtigt werden.

38 Siehe Seite 54 ff.

enthalten die Handlungsempfehlungen Handlungsvorschläge, deren Umsetzung der Staat allenfalls dadurch unterstützen kann, dass er punktuelle Anreize schafft oder die Rahmenbedingungen dafür optimiert. Für die Stadtentwicklung gilt dabei weiterhin das Leitbild der „Stadtentwicklungsstrategie 2020“ aus dem Jahr 2010.

1. Bisherige Umsetzung der Handlungsvorschläge 2010

Bei der Beförderung einer regionalen Identität über die Industriekultur oder die Stärkung des Miteinanders in den Unternehmen sind in erster Linie die Unternehmen selbst gefragt. Mit Tagen der offenen Tür oder der Teilnahme an Formaten wie der „Langen Nacht der Industrie“, „Frühschicht“ oder „Industriekulturtage“ sind auf diesem Gebiet bereits viele Unternehmen aktiv. Der Staatsregierung kann für solche Aktivitäten sensibilisieren, werben und vernetzen. Das gelingt bereits an einigen Stellen, zum Beispiel durch die Arbeit der Koordinierungsstelle oder durch das SMWA, das die Gründung des Vereins „Wirtschaft für ein weltoffenes Sachsen e. V.“ beratend unterstützt hat. Der Verein setzt sich vor dem Hintergrund von internationalen Handelsbeziehungen für die Qualifizierung, Ausbildung und Integration von Flüchtlingen in die sächsischen Unternehmen ein. Das SMWA unterstützt solche Aktivitäten im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit und der Vernetzung von Multiplikatoren, kann ein solches Engagement von den Unternehmen aber nicht flächendeckend einfordern. Mit Förderprogrammen unterstützt das SMWA Entwicklung und Herstellung von (Industrie-)Erzeugnissen „Made in Saxony“.

Mit dem Sächsischen Staatspreis für Design zeichnet das SMWA alle zwei Jahre Design aus Sachsen aus. Präsentationen der Preisträger und Nominierungen erfolgen unter anderem auf der Messe „Designers' Open“ in Leipzig und im Industriemuseum Chemnitz. Mit einem Preisgeld von insgesamt 50.000 EUR gehört der Staatspreis zu einem der höchstdotierten Designpreise in Deutschland. Damit knüpft der Preis an die traditionsreiche Innovationskraft sächsischer Industrie an. Das dient der Förderung sächsischer Industrieprodukte.

Der Vereinigung der Sächsischen Wirtschaft e. V. (VSW) hat auf Anregung des SMWK im Jahr 2013 den mit 10.000 EUR dotierten Sächsischen Industriekulturpreis gestiftet, dessen Preisgeld die Johann-Andreas-Schubert-Stiftung bereitstellt. Der Preis wird unter Schirmherrschaft des SMWK alle zwei Jahre für beispielhafte, vor allem von der Wirtschaft ausgehende Initiativen der Industriekultur vergeben, die einen nachhaltigen Effekt für Menschen und Region erzielen. Damit ist es gelungen, die Wirtschaft in einen Querschnittsbereich der Industriekultur einzubeziehen und Anreize für das Engagement Dritter zu schaffen. Für den Industriekulturpreis 2017 ist es gelungen, durch Maßnahmen des VSW und des SMWK ein breiteres Bewerberfeld aus der Wirtschaft um den Preis zu realisieren, um so den Preis und das unternehmerische Interesse für das Thema zu festigen.

Mit dem Industrieverein Sachsen 1828 e. V. hat die Koordinierungsstelle im Jahr 2014 eine Informationsveranstaltung für Unternehmer zur Industriekultur durchgeführt und ein Pilotprojekt des Industrievereins Sachsen 1828 e. V. mit der Stadt Chemnitz gefördert. Die Koordinierungsstelle hat die Tourismuskampagne „Zeitsprungland“ des Landkreises Zwickau³⁹, die (besonders auch) mit der industriellen Vergangenheit Südwestsachsens wirbt, auf dem Gebiet der Industriekultur unterstützt.

2. Künftige Umsetzung der Handlungsvorschläge 2010

Das SMWA wird seine Förderungs- und Vernetzungstätigkeit fortsetzen und auch künftig alle zwei Jahre den Staatspreis für Design vergeben. Unter der Schirmherrschaft des SMWK wird auch künftig der Industriekulturpreis im zweijährigen Turnus vergeben werden. Das kann die Umsetzung aller vier

39 Siehe die Website des Tourismusregion Zwickau e. V. unter www.zeitsprungland.de (abgerufen am 31. Oktober 2017).

Primäraufgaben der Industriekultur befördern, ist nur mit geringem Aufwand verbunden und daher unter Aufwand-/Nutzen-Aspekten mit der Priorität 1 einzuordnen.

Die Koordinierungsstelle soll ihre Unterstützungs- und Netzwerkarbeit sowie die finanzielle Förderung auch von Wirtschaftsvertretern für Projekte der Industriekultur fortsetzen.

IV. Denkmalpflege und Denkmalschutz – Auswahl schützenswerter Bauten

Die Handlungsempfehlungen an die Denkmalpflege und den Denkmalschutz⁴⁰ gehen davon aus, dass diesen Aufgaben angesichts der großen Zahl technischer und industrieller Denkmale in Sachsen eine zentrale Bedeutung und Rolle zukommt. Sie stellen fest, dass Denkmalschutz und Denkmalpflege die Basis sind für die angemessene Auseinandersetzung mit dem kulturellen Erbe der Industrie. Sie fordern vor dem Hintergrund anhaltender Strukturschwäche in Teilen Sachsens verstärkte nutzungsneutrale Notsicherungen von Industriebauten und die Vermeidung voreiliger Abrissvorhaben. Auf Grundlage wissenschaftlicher Bestandserfassung fordern sie eine Auswahl schützenswerter Bauten nach festzulegenden Kriterien und Prioritäten.

Die Handlungsvorschläge aus dem Jahr 2010 richten sich an das SMI und betreffen

- die Neuerfassung und Neubewertung der Industriedenkmale,
- die Vermittlung von Industriedenkmalen und
- den Ausbau der staatlichen Industriedenkmalpflege.

1. Bisherige Umsetzung der Handlungsvorschläge 2010

Im Landesamt für Denkmalpflege wurde die Personalkapazität für technische Denkmale aufgestockt um in diesem Bereich die fachliche Kompetenz zu stärken. Mit der Wanderausstellung „Industriearchitektur in Sachsen“ werden gelungene Nachnutzungsbeispiele für Industriebauten öffentlich präsentiert und so die Vermittlung von Industriedenkmalen unterstützt. Die Leipziger Denkmalstiftung hat mit der Website www.denkmalradar.de eine Plattform für die Vermittlung von Denkmalen, den Verweis auf gefährdete Objekte sowie die Information über Nutzungskonzepte geschaffen. Die Plattform lebt vom bürgerschaftlichen Engagement und nutzt die Möglichkeiten des Informationsaustauschs, der Teilhabe und der Vernetzung digitaler Medien. Im Projekt „Pegasus – Schulen adoptieren Denkmale“ ist die schulische Arbeit an Industriedenkmalen unterstützt worden. Darüber hinaus wird die Kulturdenkmalliste, die auch die Industriedenkmale umfasst, durch ihre zukünftige Online-Verfügbarkeit in Richtung einer Datenbank zur Unterstützung der Nachnutzung weiterentwickelt. Derzeit ist allerdings im Bereich der Industriedenkmale die Listenrevision noch defizitär.

2. Künftige Umsetzung der Handlungsvorschläge 2010

Die Personalkapazität im Landesamt für Denkmalpflege für technische Denkmale soll auf dem bestehenden Niveau erhalten werden. Die Wanderausstellung „Industriearchitektur in Sachsen“ soll interessierten Einrichtungen weiterhin unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden. Im Programm „Pegasus – Schulen adoptieren Denkmale“ werden Projekte zur schulischen Arbeit an Industriedenkmalen angemessen berücksichtigt werden. Alle diese Maßnahmen erfordern keinen zusätzlichen Aufwand und sind unter Aufwand-/Nutzen-Gesichtspunkten deshalb in Priorität 1 einzuordnen.

Für die in den Handlungsempfehlungen angesprochene Stärkung der nutzungsneutralen Notsicherung bedarf es einer wesentlichen Verstärkung der zur Verfügung stehenden Fördermittel. Den

40 Siehe Seite 58 ff.

Denkmaleigentümern, unabhängig davon, ob es sich um private oder kommunale Eigentümer handelt, wird in vielen Fällen der Erhalt der Baulichkeiten nicht zumutbar sein. Daher soll der Zeitraum bis zur Durchführung der 4. Sächsischen Landesausstellung im Jahr 2020 dafür genutzt werden, gezielt zusätzliche Mittel des Freistaates zum Erhalt von besonders wertvollen baulichen Zeugnissen der sächsischen Industriekultur verfügbar zu machen.

Die Schaffung einer offenen Datenbank als Basis für die Nachnutzung zum Verkauf stehender, ungenutzter sowie gefährdeter Industriedenkmale ist im Ergebnis von konzeptionellen Überlegungen des SMI nicht geplant. Ihr stehen Hindernisse aus dem Bereich der geschützten Eigentümerinteressen entgegen.

V. Hochschulen und Forschungseinrichtungen – Innovation und Dokumentation

Die wirtschaftliche, technische und industrielle Entwicklung Sachsens ist eine Basis der sächsischen Bildungs- und Forschungslandschaft, wie sie heute besteht. Das gilt auch umgekehrt. Mit dem Institut für Industriearchäologie, Wissenschafts- und Technikgeschichte (IWTG) an der TU Bergakademie Freiberg verfügt Sachsen über eine der seltenen wissenschaftlichen Einrichtungen, die sich querschnittsartig mit Fragen der Industriekultur befassen. Neben der Forschung wird hier auch die Lehre betrieben, so im Studium Generale, im Bachelorstudium „Industriearchäologie“ und im Masterstudiengang „Industriekultur“. Geforscht wird auf diesem Gebiet auch andernorts, zum Beispiel am Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde e. V. (ISGV) in Dresden.

Die Handlungsempfehlungen⁴¹ betonen die wichtige Rolle, die Hochschulen bei der kritischen Reflexion über Industriekultur in Sachsen spielen. Sie fordern eine stärkere Einbeziehung der relevanten Wissenschaftsdisziplinen in die Dokumentation und Inwertsetzung des industriekulturellen Erbes sowie eine stärkere Auseinandersetzung technischer und geisteswissenschaftlicher Disziplinen mit dem Thema „Industriekultur“. Schließlich fokussieren sie auf eine vollständige wissenschaftliche Erfassung historischer Industriebauten in Sachsen.

Konkrete Handlungsvorschläge aus dem Jahr 2010 betreffen

- die Förderung von Forschung und Lehre im Bereich Industriekultur,
- die Gründung eines Kompetenzzentrums Industriekultur und
- die Einbeziehung von Forschungseinrichtungen in die Entwicklung von neuen Ansätzen und Lösungen zur Bewahrung und Weiterentwicklung sächsischer Industriekultur.

1. Bisherige Umsetzung der Handlungsvorschläge 2010

Mit der laufenden staatlichen Finanzierung der TU Bergakademie Freiberg und ihrem IWTG bekennt sich das Land in jedem Haushaltsjahr neu zur Förderung von Forschung und Lehre der Industriekultur. Wie so oft wäre es zwar auch möglich, für das Thema noch mehr Mittel aufzuwenden oder die Entstehung weiterer Forschungsinstitute zu fördern. Mit seinem bundesweit einmaligen Zuschnitt und seiner engagierten Arbeit ist das IWTG jedoch schon jetzt Zeugnis einer besonderen Wertschätzung für die Industriekultur in Sachsen. Nicht zuletzt durch die Absolventen des Instituts werden aus Sachsen wissenschaftliche Ansätze, Arbeitsweisen und Methoden im Bereich von Industriearchäologie und -kultur auf mittlere und lange Sicht verbreitet und gestärkt. Das fördert die stabile und dauerhafte Verankerung des Themas in Forschung, Lehre und Gesellschaft. Ein anderes Beispiel für solche Fortschritte ist die Verleihung eines Honorarprofessorentitels auf dem Gebiet der Indust-

41 Siehe Seite 60 f.

riekultur an der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig im Jahr 2015. Mit Forschungsvorhaben zu Themen der Industriekultur widmen sich Hochschulen und Hochschulinstitute in den letzten Jahren verstärkt dem Thema.⁴²

Es liegt in der Natur der Sache, dass die Forschungskapazitäten auch zur Industriekultur begrenzt sind. Trotz knapper Kapazitäten ist das IWTG unmittelbar mit dem EFRE-geförderten Forschungsvorhaben „ArchaeoMontan 2018“ und dem damit in Verbindung stehenden sächsisch-tschechischen Welterbe-Projekt „Montanregion Erzgebirge“ befasst. Das Welterbe-Projekt soll nicht zuletzt der Bewahrung und weiteren Erschließung sächsischer Bergbau- und Industriegeschichte dienen. Von den Handlungsvorschlägen aus dem Jahr 2010 ist somit lediglich die Gründung eines wissenschaftlichen Kompetenzzentrums Industriekultur nicht erfolgt. Es hat sich gezeigt, dass die einschlägige Expertise im IWTG, im ISGV und darüber hinaus im wissenschaftlichen Beirat des Zweckverbandes Sächsisches Industriemuseum bereits vorhanden ist. Mehrfachstrukturen durch Hinzufügung eines weiteren Kompetenzzentrums, das mit den vorhandenen Einrichtungen nicht eng vernetzt zusammenarbeitet, würden die Industriekultur nicht voranbringen.

2. Künftige Umsetzung der Handlungsvorschläge 2010

Die staatlichen Aktivitäten zur Förderung von Forschung und Lehre auf dem Gebiet der Industriekultur sollen ungeschmälert fortgesetzt werden. Das Studienfach Archäometrie (Industriearchäologie) wird gemäß der Hochschulentwicklungsplanung 2025 an der TU Bergakademie Freiberg weiterhin angeboten.

Die Vorbereitung der 4. Sächsischen Landesausstellung „Industriekultur“ wird durch einen vom Deutschen Hygiene-Museum Dresden (DHMD) berufenen wissenschaftlichen Beirat unterstützt. Dieses Gremium sowie die Landesausstellung als Ergebnis seiner Arbeit soll ein weiterer Kristallisationspunkt für eine verstärkte interdisziplinäre Zusammenarbeit zum Nutzen der Industriekultur sein. Das Welterbe-Projekt „Montanregion Erzgebirge“ wird weiterhin unter Einbeziehung des IWTG der TU Bergakademie Freiberg betrieben.

Die Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirates für Industriekultur in Sachsen am Zweckverband Sächsisches Industriemuseum sind – anders als das nach der Geschäftsordnung für den Weiterbestand des Beirates erforderlich gewesen wäre – nach Ablauf Ihrer Berufungen im Jahr 2015 nicht (neu) berufen worden. Der Beirat existierte daher nach Auskunft des Zweckverbandes nicht mehr. Auf Anregung des SMWK hat der Zweckverband Sächsisches Industriemuseum inzwischen eine Änderung seiner Verbandssatzung beschlossen und den Wissenschaftlichen Beirat darin verankert, um ihm künftig eine klare Arbeitsgrundlage zu geben.⁴³ Nachdem die Satzungsänderung inzwischen in Kraft getreten ist, will der Zweckverband den Beirat (neu) berufen. Die Zuwendungsbescheide des Freistaates Sachsen an den Zweckverband für die branchenspezifischen Schauplätze „Maschine“ (Industriemuseum Chemnitz) und „Textil“ (Tuchfabrik Gebrüder Pfau in Crimmitschau) der 4. Sächsischen Landesausstellung sehen eine Begleitung der Ausstellungsvorbereitung durch den Wissenschaftlichen Beirat des Zweckverbandes vor. Die geänderte Verbandssatzung sieht vor, dass der Wissenschaftliche Beirat nach Zustimmung des Zweckverbandes auch Aufgaben für den Freistaat

42 Beispiele dafür sind Forschungsarbeiten des ISGV zur Arbeiterfotografie, zum Autobau im Sozialismus, zu Transformationsprozessen in der ländlichen Gesellschaft der (Vor)Moderne, zur Montanlandschaft Erzgebirge, zu erwerbsbedingter Mobilität und Migration und zu Unternehmenskultur im Industriedorf. Auch Arbeiten von Studierenden der Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden zur virtuellen Simulation der Maschinenhalle II des (ehemaligen) Kraftwerks Hirschfelde vor der Demontage sowie eine Reihe studentischer Dokumentations- und zum Teil auch Wiederaufbauprojekte des IWTG zeugen davon, dass Gegebenheiten im Zusammenhang mit der Industrialisierung Sachsens verstärkt Forschungsgegenstand sind.

43 Die Neufassung der Verbandssatzung vom 17. März 2016 (SächsABl. 2016, S. 869) ist am 7. Juli 2016 in Kraft getreten.

Sachsen übernehmen kann.⁴⁴ Das soll den Aufbau von Parallel- und Mehrfachstrukturen verhindern. Möglichkeiten und Formen der Gründung eines mit den vorhandenen Einrichtungen eng zusammenarbeitenden Kompetenzzentrums zur Industriekultur sollen im Rahmen eines Fachsymposiums „Industriekultur“ erörtert werden. Die Aufgaben, die Handlungsvorschlag 5.2 beschreibt⁴⁵, können bis zu einer Entscheidung darüber zum einen Teil von der Koordinierungsstelle, zum anderen Teil vom Wissenschaftlichen Beirat des Zweckverbandes Sächsisches Industriemuseum wahrgenommen werden. Über die Kosten-/Nutzen-Priorisierung muss von Einzelfall zu Einzelfall – unter Berücksichtigung der entstehenden Kosten – entschieden werden.

Die Koordinierungsstelle soll aus ihren Projektmitteln künftig auch Forschungsvorhaben von Hochschulen und Forschungseinrichtungen der Industriekultur ergänzend fördern. Sie hat damit bereits begonnen. Das ist aus heutiger Sicht ohne zusätzliche Mittel möglich und verspricht Nutzen für die Primäraufgabe „Erforschen“ der Industriekultur. Die Kosten-/Nutzen-Bewertung ergibt dafür eine Einordnung in die Priorität 1.

Schließlich steht das SMWK im Rahmen der Forschungsförderung dem Thema Industriekultur abgeschlossen gegenüber. Beispielsweise kommt eine Förderung von Projekten zur Forschung auf dem Gebiet der Industriekultur aus Landesmitteln in Betracht.⁴⁶ Bei entsprechender Schwerpunktsetzung und Anmeldung durch die Hochschulen ist auch eine Förderung von Forschungsvorhaben zur Industriekultur im Rahmen der Landesgraduierföderung⁴⁷ und der Förderung aus dem Europäischen Sozialfonds (Vergabe von Promotionsstipendien und Förderung von Nachwuchsforscherguppen)⁴⁸ möglich. Die denkbaren Forschungsgegenstände sind vielfältig. Beispielhaft sei genannt die Forschung zur Technikentwicklung, zu Unternehmer- und Unternehmensgeschichten sowie zu Arbeiter-, Angestellten- und unternehmensbezogenen Familienbiographien.

VI. Tourismus – Industriekultur als Querschnittsthema

Industriekultur erleben – das ist auch ein Thema im sächsischen Tourismus. Durch attraktive Angebote touristisch erlebbarer Industriekultur in den sächsischen Destinationen können Besucher Unterhaltung, Erleben und Anregung erfahren. Solche Erlebnisse können Interesse, Bewusstsein sowie Wissen für und über die sächsische industrielle Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in Sachsen schaffen. Industriekultur erlebbar zu machen dient also gleichzeitig der Vermarktung des Themas. Dabei sind Reichtum und Vielfalt des industriellen Erbes ein Schatz, aus dem der Tourismus sich großzügig bedienen kann. In der Praxis passiert das fast überall im Land.

Die laufende Zusammenarbeit von Fachleuten für Industriekultur und Fachleuten für Tourismus auf verschiedenen Ebenen hilft, den beiderseitigen Blick für das jeweils andere Fachgebiet zu schärfen und interdisziplinäre Kompetenzen zu stärken. In das Tourismusmarketing für das Reiseziel Sachsen und für sächsischen Destinationen kann das Thema „erlebbarer Industriekultur“ grundsätzlich

44 § 4 Abs. 7 Buchstabe c der Verbandssatzung vom 17. März 2016 lautet: „Der Beirat kann, nach Zustimmung des Zweckverbandes, auch Aufgaben für den Freistaat Sachsen übernehmen. Daraus entstehende Kosten trägt der Auftraggeber.“

45 Siehe Handlungsvorschlag 5.2 auf Seite 61.

46 Förderung nach der Richtlinie des SMWK über die Gewährung von Zuwendungen für Projekte im Forschungsbereich vom 17. September 2013 (SächsABl. S. 1107).

47 Vergabe von Stipendien nach der Verordnung des SMWK über die Vergabe von Sächsischen Landesstipendien vom 14. Februar 2001 (SächsGVBl. S. 144).

48 Richtlinie des SMWK zur Förderung von aus dem Europäischen Sozialfonds mitfinanzierten Vorhaben in den Bereichen Hochschule und Forschung im Freistaat Sachsen für die Förderperiode 2014 bis 2020 vom 13. April 2018 (SächsABl. S. 612).

integriert werden. Das setzt attraktive Angebote touristisch erlebbarer Industriekultur voraus, die die Träger von Industriekultur-Einrichtungen selbst initiieren oder bei denen sie als Partner dritter Träger kooperieren. Diese Angebote können beispielsweise Ausstellungen, erlebnisorientierte Erforschung des Bergbaus unter Tage, Vorführbetrieb in stillgelegten Textilfabriken oder die Durchführung von Industriekultur-Events sein.

Die Handlungsempfehlungen⁴⁹ aus dem Jahr 2010 stellen fest, dass Industriekultur in Sachsen bis dahin kein eigenständiges touristisches Thema im Freistaat war. Sie weisen hin auf die hohen Qualitätsmaßstäbe eines überregionalen und internationalen Tourismus, die touristische Ziele der Industriekultur erfüllen sollten, beispielsweise hinsichtlich Öffnungszeiten, Ausstattung und Erreichbarkeit. Schließlich verweisen sie auf Synergien, die sich im Bereich der touristischen Vermarktung von Industriekultur mit Nachbarländern ergeben sollten.

Konkrete Handlungsvorschläge aus dem Jahr 2010 betreffen

- die Etablierung einer Route der Industriekultur in Sachsen,
- die Verbindung bestehender Industrierouten,
- die Realisierung des UNESCO-Welterbe-Projekts der Industriekulturlandschaft Montanregion Erzgebirge und
- die Kompetenzstärkung für Industriekulturtourismus.

1. Bisherige Umsetzung der Handlungsvorschläge 2010

In der vom Kabinett im November 2011 beschlossenen Tourismusstrategie Sachsen 2020 wird „Lebendige Industriekultur“ als Thema für das Tourismusmarketing geführt. Aus Sicht der Landes- und Regionalentwicklung hängen von der Industriekultur ausgehende, räumlich spürbare Impulse davon ab, ob und wie eine Vernetzung der üblicherweise verstreut lokalisierten Standorte industrieller Vergangenheit umgesetzt werden kann. Besonders geeignet ist aus dieser Perspektive die Erschließung über themenbezogene – auch touristisch zu vermarktende – Verkehrswege.

Die Tourismus Marketinggesellschaft Sachsen (TMGS) hat 2014 im Auftrag des SMWA und in Abstimmung mit den Destinationsmanagementorganisationen eine touristische Route der Industriekultur in Sachsen inklusive einem Logo konzipiert, um damit im Tourismusmarketing im In- und Ausland für das Reiseland Sachsen zu werben. Diese touristische Route der Industriekultur in Sachsen ist als Netzwerk zu verstehen und umfasst derzeit 54 aus touristischer Sicht ausgewählte Objekte, die lebendige Zeugen eines goldenen Zeitalters sind, in dem Sachsen die führende Industrieregion in Deutschland war. Die Objekte sind in Kooperation mit der Koordinierungsstelle und den Destinationsmanagementorganisationen ausgewählt worden und auf Einhaltung touristischer Qualitätsstandards geprüft. Die Aufnahme weiterer Objekte ist jederzeit möglich. Die TMGS informiert Reiseinteressierte und Gäste zu der Route beispielsweise im Internet⁵⁰ sowie ergänzend mit einer Faltkarte sowie einer wertigen Broschüre, die sowohl in deutscher als auch in englischer Sprache vorliegt.

49 Siehe Seite 62 ff.

50 www.sachsen-tourismus.de/reisethemen/kunst-kultur/industriekultur, abgerufen am 31. Oktober 2017.

Einige der ausgewählten Objekte sind als Ankerpunkte oder Einzelstandorte Mitglieder bei der Europäischen Route der Industriekultur (ERIH)⁵¹ beziehungsweise Teil von auf regionaler Ebene angesiedelten Themenrouten wie der Energie-Route Lausitzer Industriekultur⁵² oder der Mitteldeutschen Straße der Braunkohle⁵³. Für einige der Objekte sind touristische Unterrichtungstafeln vom Landesamt für Straßenbau und Verkehr an den Autobahnen in Sachsen aufgestellt worden. Die TMGS hat bei der Konzeption der touristischen Route der Industriekultur als Netzwerk berücksichtigt, dass Touristen eher selten eine Ferienstraße abfahren, sondern in der Regel eine Destination besuchen und deren vielseitige Angebote nutzen, unter anderem erlebbare Industriekultur.

Auch der Regionaltourismus hat sächsische Industriekultur als eigenständiges Thema entdeckt, wie zahlreiche Projekte⁵⁴, touristische Broschüren und Webangebote zum Thema belegen. Regionaltouristiker werden dabei von der Koordinierungsstelle fachlich und durch Projektförderung unterstützt.

Das UNESCO-Welterbe-Projekt zur „Montanen Kulturlandschaft Erzgebirge/Krušnohoří“ ist mit intensiver Unterstützung des SMI weiterbetrieben worden. Über die gemeinsame Bewerbung der Bundesrepublik Deutschland mit der Tschechischen Republik sollte ursprünglich im Jahr 2016 entschieden werden. Der internationale Rat für Denkmalpflege (ICOMOS) hat die Welterbewürdigkeit des Antrags bestätigt, zugleich aber eine Präzisierung und Qualifizierung der Unterlagen angeregt, um die Chancen für die Eintragung in die Welterbeliste zu verbessern. Dafür ist Anfang 2016 der Antrag vorläufig zurückgezogen und in überarbeiteter Form zum 1. Februar 2018 neu bei der UNESCO eingereicht worden.

2. Künftige Umsetzung der Handlungsvorschläge 2010

Die Staatsregierung hat im Januar 2019 die Tourismusstrategie 2025 beschlossen, bei der das Thema „erlebbare Industriekultur“ weiterhin berücksichtigt wird.⁵⁵ Auch in Zukunft ist das industriekulturelle Erbe Sachsens im Tourismus von Bedeutung. Dadurch wird die Wahrnehmung des sächsischen industriekulturellen Erbes im Tourismus gestärkt. Die Umsetzung der Tourismusstrategie wird – im Zusammenwirken mit den erwartbaren Aktivitäten zum Sächsischen Jahr der Industriekultur 2020 – zu weiter verbesserten Kompetenzen im Industriekulturtourismus führen.

Im Hinblick auf die Sächsische Landesausstellung Industriekultur und das Jahr der Industriekultur 2020 wird die touristisch erlebbare Industriekultur einen Themenschwerpunkt im Tourismusmarke-

51 Die drei sächsischen Ankerpunkte auf der Europäischen Route der Industriekultur sind das August Horch Museum in Zwickau, die Energiefabrik in Knappenrode und das Industriemuseum Chemnitz.

52 Träger: Tourismusverband Lausitzer Seenland e. V.

53 Träger: Dachverein Mitteldeutsche Straße der Braunkohle e. V. beim Regionalen Planungsverband Leipzig-West-sachsen.

54 Stellvertretende Projektbeispiele: Verein Tourismusregion Zwickau e. V. – Tage der Industriekultur in der Region Zwickau und Anderes zur Industriekultur (www.zeitsprungland.de, abgerufen am 31. Oktober 2017); Tourismusverband Lausitzer Seenland e. V. – Erarbeitung von Entdeckertouren in Eigenregie zur Regionalgeschichte entlang der sächsischen Stationen der Energieroute (Tourenvorschläge); Heimatverein des Bornaer Landes e. V. – Schaffung von Aktivitätsstationen zur Kohleveredelung auf dem Industriekultur Erlebnispfad Böhlen-Lippendorf; Dachverein Mitteldeutsche Straße der Braunkohle e. V. – Exkursionsführer „Auf der Straße der Braunkohle“; Industriekultur Leipzig e. V. – Tage der Industriekultur Leipzig mit Festival; Chemnitzer Wirtschaftsförderungs- und Entwicklungsgesellschaft mbH – Tage der Industriekultur Chemnitz mit Zukunftswerkstatt, Ausstellung und kulturellem Rahmenprogramm; Verkehrsmuseum Dresden gGmbH – Themenroute zur sächsischen Schifffahrt;

55 Siehe auch den Koalitionsvertrag vom 10. November 2014, Zeile 1292 ff.: „Darüber hinaus verfügt Sachsen über ein einzigartiges industriekulturelles Erbe, das bei der Weiterentwicklung der Tourismusstrategie Sachsen 2020 deutlich stärker berücksichtigt werden muss.“

ting auf Sachsebene darstellen. Eine weitere Entwicklung der touristischen Route der Industriekultur in Sachsen durch neue Objekte wird angestrebt und diese dann in die Vermarktung integriert. Die Route wird auf dem digitalen Tourenportal Outdooractive⁵⁶ integriert, kann dann auf mobilen Endgeräten ausgespielt werden, bedarfsweise mit Objektvorschlägen und Wegleitung. Bei der verstärkten Vermarktung steht ein überschaubarer Aufwand einem angemessenen Nutzen gegenüber, was zur Einordnung dieser Aufgabe⁵⁹ in die Priorität 2 führt.

Die Staatsregierung wird die Realisierung des UNESCO-Welterbe-Projekts „Montane Kulturlandschaft Erzgebirge/Krušnohoří“ weiterhin aktiv und engagiert unterstützen.

VII. Architekten, Planer und Entwickler – Strategien für intelligente Nachnutzungen

Das bauliche Erbe des Industriezeitalters ist eine Ressource. Brachliegende Industriebauten sollen wieder genutzt werden. Dadurch werden sie erhalten, Ressourcen werden geschont und Industriekultur wird als wichtiges Element für die Stadtentwicklung genutzt. Die Handlungsempfehlungen⁶⁰ betonen die Besonderheit sächsischer Industriebaukultur: Fabriken seien in Sachsen primär an die bestehenden Strukturen der Städte angepasst und fügten sich in das Stadtgewebe ein. Im Kontext des Stadtumbaus sollten historische Fabriken, Werkshallen oder Kraftwerksanlagen als integraler Bestandteil der Städte verstanden werden. Die Nachnutzung alter Industriearchitektur innerhalb der Stadtstruktur spiele noch eine zu geringe Rolle.

Auf Grundlage dieser Feststellungen machen die Handlungsempfehlungen 2010 drei Handlungsvorschläge, für deren Umsetzung sie die Zuständigkeit des SMI benennen:

- Entwicklung von Konzepten zur konsequenten Einbindung des industriellen Erbes in den Umbau der Stadt unter Berücksichtigung der gesamtstädtischen Entwicklungskonzepte (INSEK).
- Entwicklung von Aus- und Fortbildungskonzepten im Bereich der Umnutzung historischer Industriebauten für Fachkräfte auf allen Ebenen des Bauwesens.
- Entwicklung von Methoden und Verfahren zur umwelt- bzw. klimagerechten Sanierung von historischen Industriebauten.

1. Bisherige Umsetzung der Handlungsvorschläge 2010

Beim jährlichen Innenstadtwettbewerb „Ab in die Mitte! Die City-Offensive Sachsen“⁶¹, der von SMI, SMWA, Wirtschaft und Verbänden getragen wird, können Gemeinden sich mit Projekten zur Belebung ihrer Innenstadt bewerben. Sachsen verknüpft die nichtinvestiven Maßnahmen der Projekte mit bestehenden investiven Förderprogrammen im Rahmen der Städtebauförderung und stellt so investive Maßnahmen in den Vordergrund. Industriekultur, also die Erhaltung und Umnutzung früherer Industriegebäude, ist dabei ein Wettbewerbsthema. Das, sowie eine Schwerpunktsetzung der Städtebauförderung bei der Umnutzung historischer Industriegebäude, unterstützt die Entwicklung von Konzepten zur Einbindung des industriellen Erbes in den Stadtumbau.

56 Siehe zur Tourenplaner-App für iPhone und Android www.outdooractive.com/de/, abgerufen am 31. Oktober 2017.

59 Die touristische Vermarktung dient hauptsächlich der industriekulturellen Primäraufgabe „Vermittlung“, vgl. die Primäraufgaben der Industriekultur auf Seite 12.

60 Siehe Seite 65 f.

61 Näheres unter www.abindiemitte-sachsen.de, abgerufen am 31. Oktober 2017.

Mit dem aus Bundesmitteln geförderten Projekt „Niedrigschwellige Instandsetzung brachliegender Industrieanlagen mit nutzerorientiertem Umbau zu kostenoptimierten Arbeitsräumen für die Kreativwirtschaft“⁶² hat ein Leipziger Architekturbüro eine Forschungsarbeit zu baurechtlichen und bautechnischen Frage bei der niedrigschwelligen Sanierung früherer Industrieproduktionsgebäude von 2013 bis 2015 erarbeitet. Die Koordinierungsstelle hat das fachlich begleitet und im Jahr 2016 auch den zweiten Projektteil gefördert, die Erstellung eines Bauteilkatalogs für derartige Sanierungen und einer Website mit Best-Practice-Beispielen. Sie führt außerdem Fachworkshops durch, zum Beispiel im Rahmen des Projekts „Zukunftsraum Industriebau“, die der Verbreitung dieser Informationen dienen. Das SMWK hat am 6. April 2016 im Rahmen der Veranstaltung einer sogenannten „Gläsernen Werkstatt“, einer öffentlichen Informations- und Diskussionsveranstaltung, dem Architekturbüro Gelegenheit zur Vorstellung und Diskussion seiner Projektergebnisse gegeben, was auf großes Interesse gestoßen ist.

Die staatliche Bauverwaltung Sachsens hat sich in einer Reihe von gelungenen Beispielen⁶³ für die Sanierung historischer Industriedenkmale entschieden, anstatt den staatlichen Raumbedarf durch Neubauten zu decken.

2. Künftige Umsetzung der Handlungsvorschläge 2010

Auch wenn die Handlungsvorschläge aus dem Jahr 2010 sich ausdrücklich an das SMI richten, stehen bei den einzelnen Vorschlägen vielfach bautechnische Fragen im Vordergrund. Diese müssen von Vertretern der einschlägigen Berufsgruppen gelöst werden. Der Staat kann dafür die Rahmenbedingungen verbessern. Das ist mit den genannten staatlichen Initiativen und Schwerpunktsetzungen sowie mit Einrichtung der Koordinierungsstelle und ihrer Arbeit bei Wissensaustausch und Förderung erfolgt. Diese Aktivitäten werden fortgesetzt. Der Wissensaustausch wird seit Anfang 2017 durch eine überarbeitete und aktualisierte sowie laufend gepflegte Website www.industrie-kultur-sachsen.de verbessert, auf der auf Best-Practice-Beispiele von gelungenen Industriebausanierungen hingewiesen wird. Diese Aktivitäten sind ohne zusätzlichen Ressourcenaufwand möglich und daher in Priorität 1 eingeordnet. Die staatliche Bauverwaltung wird sich auch künftig für die Sicherung und Sanierung industrieller Baudenkmale einsetzen, wenn damit ein staatlicher Raumbedarf befriedigt werden kann.

VIII. Schulen – Arbeitskraft von morgen einbinden

Industriekultur verbindet verschiedene Wissensbereiche. Wenn sie als Querschnittsthema in der Vermittlung von Lerninhalten genutzt wird, kann das bei den Schülern Interesse an der Verbindung von Naturwissenschaften, Technik- und Geisteswissenschaften wecken und so auch das Arbeitskräftepotenzial der sächsischen Industrie langfristig stärken. Eine gute Grundlage ist dafür der in Sachsen schon ausgeprägte schulische Schwerpunkt auf MINT-Fächern, also Unterrichtsfächern in den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik. Die Handlungsempfehlungen⁶⁴ greifen die Aktivitäten des SMK bei der Zusammenarbeit zwischen Schule und Wirtschaft⁶⁵

62 Näheres auf der Projektwebsite www.kreative-produktionsstaedte.de, abgerufen am 31. Oktober 2017. Der Forschungsbericht zum ersten Teil des Projekts ist unter www.irbnet.de/daten/rswb/16059007986.pdf abrufbar (abgerufen am 31. Oktober 2017).

63 Beispielhaft seien genannt: Umbau der alten Actienspinnerei in Chemnitz zur Bibliothek für die TU Chemnitz; Umbau eines alten Druckereigebäudes in Zwickau für ein Nanoinstitut und weitere Nutzungen.

64 Siehe Seite 67 f.

65 Die Zusammenarbeit Schule-Wirtschaft soll Schülerinnen und Schülern Informationen zur Berufswahl, über die Berufe und ihre Anforderungen und Aussichten, über Wege und Förderung beruflicher Bildung sowie über beruflich bedeutsame Entwicklungen in den Betrieben, Verwaltungen und auf dem Arbeitsmarkt umfassend vermitteln. Das

Aufgaben auf den Handlungsfeldern der Industriekultur

auf. Sie regen an, Sächsische Industriekultur zum Gegenstand des Unterrichts und zum Gegenstand von unterrichtsergänzenden Angeboten zu machen. Dies könne durch fachübergreifenden und fächerverbindenden Unterricht, Wettbewerbe, Projekte und Kooperationen mit Schulen erfolgen. Zwei Handlungsvorschläge empfehlen:

- Vermittlung von Kenntnissen der industriekulturellen Entwicklung Sachsens zur Identitätsstiftung und als Baustein für die Ausbildung eines besseren Verständnisses und stärkeren Interesses an der Erhaltung von technischen und industriellen Kulturgütern. Koordinierung der Vermittlung und gezielte Werbung für die Nutzung derartiger Angebote.
- Interesse und Begeisterung für technische Berufe und deren kulturelle Bedeutung wecken. Partnerschaften zwischen Schulen und Wirtschaftsunternehmen fördern.

1. Bisherige Umsetzung der Handlungsvorschläge 2010

Das Programm „Pegasus – Schulen adoptieren Denkmale“ hat schulische Arbeit auch an Industriedenkmalen unterstützt. Es gab dabei etliche Industriedenkmale, die von Schulen „adoptiert“ worden sind.⁶⁶ Dabei wurden Fragen der Industrialisierung und Umwidmung ehemaliger Industriebauten ebenso bearbeitet wie solche nach den Leitbauten zeitgemäßer Industriearchitektur.

Ein beispielhaftes kommunales Format zur Vermittlung von Industriekultur ist im Rahmen der jährlichen Chemnitzer Tage der Industriekultur die „Frühschicht“. Dabei werden Kinder zwischen vier und zwölf Jahren zum Schauen, Lernen, Begreifen, Ausprobieren, Tüfteln und Staunen animiert. Kindgerechte Führungen durch Betriebe und technikhistorische Museen sollen Begeisterung wecken für Naturwissenschaften und Technik.⁶⁷

2. Künftige Umsetzung der Handlungsvorschläge 2010

Im Programm „Pegasus – Schulen adoptieren Denkmale“ sollen auch künftig Arbeiten an Industriedenkmalen unterstützt werden. Für das Jahr der Industriekultur 2020 wird eine besondere Pegasus-Auslobung zu Denkmälern der Industriekultur geplant. Das soll ermöglichen, dass auch der sächsische Kinder- und Jugenddenkmalpreis für schulische Projektarbeit an einem Industriedenkmal verliehen wird, da die Auswahl der Preisträger unter Rückgriff auf die Preisträger aus dem Pegasus-Wettbewerb erfolgt. Im Bauhaus-Jahr 2019 wird beim Pegasus-Lernprogramm der Bauhausgedanke besondere Berücksichtigung finden.

Die Koordinierungsstelle wird das Projekt „Frühschicht“ der Stadt Chemnitz zur Ansprache von Kindern und Jugendlichen für das Thema Industriekultur gegenüber anderen geeigneten Kommunen im Rahmen ihrer Netzwerkarbeit herausstellen, um mögliche Nachahmer zu aktivieren. SMWK wird bei einem Treffen der Ansprechpartner zur kulturellen Bildung aus den Kulturräumen und der Sächsischen Bildungsagentur (SBA) das Format vorstellen und dazu ermuntern, es in den noch nicht einbezogenen Regionalstellen der SBA mit den jeweiligen Kulturräumen zu adaptieren.

soll es ihnen erleichtern, möglichst zielsicher ihren Weg aus der Schule in die berufliche Tätigkeit zu finden. Einzelheiten dieser institutionalisierten Zusammenarbeit sind unter www.bildung.sachsen.de/7654.htm beschrieben (abgerufen am 29. Juli 2016).

66 Beispiele sind die Neumannmühle in der Sächsischen Schweiz, das Wasserwerk Dresden-Tolkewitz und das Bergbaumuseum Oelsnitz/Erzgebirge.

67 Vgl. für das Programmangebot <http://chemnitz-tourismus.de/de/veranstaltungen-erleben/tage-der-industriekultur/fruehschicht-interaktive-angebote-fuer-die-juengsten/>, abgerufen am 12. September 2017.

Im Rahmen des Themenjahres „Sächsisches Jahr der Industriekultur“, das wie die 4. Sächsische Landesausstellung Industriekultur für das Jahr 2020 bestimmt ist, werden schulische Aktivitäten zum Thema intensiviert. Gleiches gilt für das Bauhausjahr 2019. Der „Lehrer-Informationstag“, der jeweils in der letzten Woche der Sommerferien in einem großen Museum in Chemnitz, Dresden oder Leipzig durchgeführt wird, wird sich besonders dem Thema Industriekultur widmen. Zur Vorbereitung dafür eignet sich eine Adaption der Methodenbox des Ministeriums für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen zum Thema Industriekultur.⁶⁸ Das Thema soll außerdem für 2020 in der Lehrerzeitschrift „Klasse“ vorgestellt und behandelt werden. Im Rahmen des Sächsischen Landespreises für Heimatforschung wird im Jahr 2020 ein „Sonderpreis Industriekultur“ ausgelobt.

Im landesweiten Konzept „Kulturelle Bildung“ wird auch der Bildungsbereich Industriekultur berücksichtigt.

IX. Museen – Bewahrung und Vermittlung

Museen bewahren und vermitteln sächsische Industriekultur, sie machen sie erlebbar und leisten einen wichtigen Beitrag zur kulturellen Bildung. Der museale Blick in die industrielle Vergangenheit lässt im Betrachter eine plastische Vorstellung von früheren beruflichen und privaten Lebenswelten entstehen und schafft so nicht nur Wertschätzung für vergangene Leistungen, sondern auch für die wirtschaftlichen, technischen und sozialen Fortschritte der Gegenwart. Aus den zahlreichen kleineren und größeren, oft einer Branche gewidmeten, Museen zu Sachsens industrieller Vergangenheit ragt das Sächsische Industriemuseum mit seinen vier Standorten heraus. Es ist heute das Leitmuseum für sächsische Industriegeschichte. Mit der branchenübergreifenden, im Jahr 2015 mit Unterstützung des Freistaates neu gestalteten Dauerausstellung im Industriemuseum Chemnitz gibt es einen Überblick, der an den anderen drei branchenspezifischen Standorten Knappenrode (Brikettfabrik und Braunkohleabbau), Crimmitschau (Textilfabrik) und Ehrenfriedersdorf (Erzbergbau) ergänzt wird. Daneben gibt es viele weitere mit viel Engagement betriebene Museen, von Besuchermagneten wie dem August Horch Museum in Zwickau (Automobilindustrie) bis zu kleineren Präsentationen lokaler (Unternehmens)Geschichte.

Die Handlungsempfehlungen⁶⁹ kommen zu vier konkreten Handlungsvorschlägen:

- Dem Zweckverband Sächsisches Industriemuseum soll ein sicheres materielles und finanzielles Fundament gegeben werden, erwogen wird eine öffentlich-rechtliche Stiftung mit Beteiligung des Freistaates. Der Freistaat soll die Einrichtung eines Landesmuseums überdenken.
- Es soll ein Forum Sächsische Industriekultur aufgebaut werden, das Aktivitäten öffentlicher und privater Einrichtungen der Kulturerbepflege, der Forschung und der Wirtschaft sowie öffentlichen wie privaten Engagements sammelt, bewertet und gegebenenfalls publiziert und vernetzt.
- Museen und ausgewählte technische Denkmale der Industrie- und Handwerksgeschichte sollen als außerschulische Lernorte in den Bildungs- und Lehrplänen für Kitas und alle Schularten anerkannt werden. Museumspädagogische Angebote für den Berufsschulbereich sollen verstärkt werden.
- Die 4. Sächsische Landesausstellung soll einem industriekulturellen Thema gewidmet sein und zur Rettung des national bedeutsamen Industriedenkmals Tuchfabrik Crimmitschau beitragen.

68 In der Methodenbox „...denk mal. Mit Kindern und Jugendlichen Denkmäler erkunden, begreifen und bewahren“ zum Thema Industriekultur sind mehrere praktikable Perspektiven für eine schulische Befassung mit Industriekultur dargestellt.

69 Siehe Seite 69 ff.

1. Bisherige Umsetzung der Handlungsvorschläge 2010

Der Zweckverband Sächsisches Industriemuseum ist zum 1. Januar 1999 unter befristeter Beteiligung des Freistaates Sachsen gemeinsam mit den Städten Chemnitz, Crimmitschau, Ehrenfriedersdorf, Hoyerswerda und Lengfeld gegründet worden. Die auf fünf Jahre befristete Beteiligung des Landes diente der Anschubfinanzierung in der Aufbauzeit. Das Land hat bis zu seinem planmäßigen Ausscheiden aus dem Zweckverband die Hälfte der Investitions- und Betriebskosten getragen. 2007 ist Lengfeld aus dem Zweckverband ausgeschieden. Den Anteil der Stadt Hoyerswerda hat der Landkreis Bautzen übernommen. Gerade Industriemuseen ermöglichen und erfordern eine dezente Präsentation, da die Authentizität von Produktionsstätten am originalen Ort entscheidend bessere Präsentationsbedingungen mit sich bringt als Demontage und Wiederaufbau an einem Ort, der mit der Geschichte keine Verbindung hat. Ein auf mehrere Orte verteiltes Landesmuseum zur Industriekultur wäre – anders als das bei einem zentralen Museum zu einem bestimmten Thema der Fall ist – nicht nur mit erheblichem Koordinationsaufwand verbunden, sondern würde ständig neu die Frage aufwerfen, welche Standorte zur Komplettierung zu den schon bestehenden Standorten hinzukommen müssen. Da die Aufnahme zum Beispiel aller 51 Standorte der Sächsischen Route der Industriekultur in ein Landesmuseum aus Kostengründen nicht in Frage käme, müsste eine Auswahl getroffen werden, die – aus Sicht der nicht aufgenommenen Einrichtungen – willkürlich erscheinen könnte. Vor diesem Hintergrund ist die Organisationsform des Zweckverbandes aus Einrichtungen in kommunalem Besitz folgerichtig und wird vom Land nicht in Frage gestellt. Auch nach seinem Ausscheiden aus dem Zweckverband hat der Freistaat deshalb den Zweckverband Sächsisches Industriemuseum finanziell weiter unterstützt, indem er Zuschüsse zu den Betriebs- und Investitionskosten geleistet hat. Darüber hinaus hat sich das Land ab 2013 mit zusätzlichen zwei Millionen Euro an der Neugestaltung der Dauerausstellung im Industriemuseum Chemnitz und mit einer halben Million Euro an der dauerhaften Neugestaltung des Museumszuschnitts in Knappenrode beteiligt. Ein sicheres finanzielles Fundament hat dem Zweckverband auch der Koalitionsvertrag vom 10. November 2014 gegeben. Er schreibt fest, die Zuschüsse an den Zweckverband auf dem bisherigen Niveau zu verstetigen⁷⁰, was danach, erstmals mit Beschluss des Doppelhaushalts 2015/2016, auch geschehen ist.

Auch das von den Handlungsempfehlungen vorgeschlagene „Forum Sächsische Industriekultur“ hat der Freistaat aufgebaut, wenngleich unter anderem Namen: Die Koordinierungsstelle nimmt die im Vorschlag beschriebenen Aufgaben wahr. Sie war von Mitte 2011 bis Ende 2014 bei der Landesstelle für Museumswesen angesiedelt, seit 2015 ist sie Teil der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen und erfüllt ihre Aufgaben von dort aus.

Anders als der Handlungsvorschlag 9.3⁷¹ nahelegt, gibt es im schulischen Bereich keine ausdrückliche Benennung konkreter oder verbindlicher außerschulischer Lernorte in sächsischen Lehrplänen. Die Lehrpläne enthalten aber mehrfach den Hinweis darauf, dass der Besuch außerschulischer Lernorte dem Erreichen der Lernziele förderlich ist. Es können somit alle außerschulischen Lernorte, soweit pädagogisch sinnvoll, Anlass für Unterrichtsgänge oder Exkursionen sein. Um Museen und technische Denkmale als außerschulische Lernorte nutzbar zu machen, ist die Entwicklung didaktisierter Lernumgebungen erforderlich. Bei der Entwicklung museumspädagogischer Konzepte leistet die Sächsische Landesstelle für Museumswesen gegenüber den Museen Beratungshilfe.

Die 4. Sächsische Landesausstellung ist nach einem Landtagsbeschluss vom 19. April 2011⁷² der Industriekultur gewidmet. Die organisatorischen, rechtlichen und inhaltlichen Vorbereitungsarbeiten

70 Zeilen 265 ff. des Koalitionsvertrages vom 10. November 2014.

71 Siehe Handlungsvorschlag 9.3 auf Seite 71.

72 LT-Drs. 5/5552.

für die Landesausstellung haben sich zunächst verzögert, werden aber nach entsprechender Kabinettsentscheidung im September 2016 fortgesetzt. Durch die Kabinettsentscheidung sind die bis dahin aufgetretenen grundlegenden Hindernisse beseitigt. Die Vorbereitung der 4. Sächsischen Landesausstellung 2020 läuft seitdem planmäßig. Für die Tuchfabrik Gebrüder Pfau in Crimmitschau bedeutet die vorgesehene Teilnahme an der Landesausstellung als „Schauplatz Textil“ eine Standortsicherung und Stärkung der Einrichtung vom technischen Denkmal zum Museum, nachdem auch die Stadt Crimmitschau im Kontext der Landesausstellung ihr Engagement für die Tuchfabrik verstärkt hat.

2. Künftige Umsetzung der Handlungsvorschläge 2010

Die Zuschüsse für den Zweckverband Sächsisches Industriemuseum werden in bisheriger Höhe verstetigt. Im Doppelhaushalt 2017/2018 wurde das bereits verankert und im Doppelhaushalt 2019/2020 fortgeführt. Die Verstetigung der staatlichen Unterstützung hat es dem Zweckverband seit 2015 ermöglicht, seine Personalausstattung zu stabilisieren und sich der inhaltlichen Museumsarbeit stärker zu widmen. Die Verstetigung dient in hohem Maß der Vermittlung von Themen der Industriekultur und ist zwar mit laufenden Kosten verbunden, jedoch nicht mit Zusatzaufwand. Daher hat diese Maßnahme – entsprechend der Einschätzung der Koalitionspartner – die Priorität 1.

Die Arbeit der Koordinierungsstelle wird fortgesetzt. Dabei soll stärker als bisher die Bedeutung des Internet als Informationsplattform berücksichtigt werden. Der Anfang 2017 aktualisierten Website www.industrie-kultur-sachsen.de kommt dabei ein besonderer Stellenwert zu. Gleiches gilt für die laufende Aktualisierung der vorgehaltenen Informationen. Es sollte der Einbau von Kommunikations- und Forenfunktionen für registrierte Nutzer geprüft werden. Über ein (ggf. moderiertes) Autorensystem könnte die Aktualisierung und der Informationsfluss leichter in alle Richtungen ermöglicht werden, was die Vernetzung von Partnern der Industriekultur vereinfachen könnte. Dafür wären Finanzmittel in etwa fünfstelliger Höhe erforderlich. Die damit erzielten Effekte sind im Voraus schwer abzuschätzen, sodass die Maßnahme mit Priorität 2 eingeordnet wird.

Die 4. Sächsische Landesausstellung wird in der Region Chemnitz (entspricht dem ehemaligen Direktionsbezirk Chemnitz⁷³) stattfinden. Sie wird Vorbildcharakter haben und Anlass sein, Inhalte, Präsentations- und Vermittlungsformen für Industriekultur zu entwickeln und weiterzuentwickeln. Durch die Einbeziehung von branchenspezifischen Zusatzstandorten – darunter auch der Tuchfabrik Gebrüder Pfau in Crimmitschau – gibt sie diesen Standorten die Möglichkeit, mit Förderung des Landes ihr vorhandenes Ausstellungsangebot zu erweitern, zu aktualisieren und auf Landesausstellungsniveau zu heben. Näheres zur 4. Sächsischen Landesausstellung findet sich oben auf Seite 23.

X. Archive – Bestandteil der Industriekultur und Grundlage für deren Erforschung

Die Handlungsempfehlungen⁷⁴ beziehen sich auf die besondere Rolle Sachsens bei der Industrialisierung Deutschlands und seine Stellung als bedeutender deutscher Wirtschaftsstandort im 19. und 20. Jahrhundert. Diese Rolle und Stellung haben zu einer herausragenden Überlieferung von Archivgut geführt, das in sächsischen Archiven aufbewahrt wird. Die Empfehlungen verweisen darauf, dass dieses Kulturgut selbst Bestandteil der sächsischen Industriekultur ist, das die industrielle Entwicklung Sachsens dokumentiert und wesentliche Grundlage ihrer Erforschung ist. Neben der Auf-

73 Der frühere Regierungsbezirk und spätere Direktionsbezirk Chemnitz umfasst neben der kreisfreien Stadt Chemnitz die Landkreise Erzgebirgskreis, Mittelsachsen, Vogtlandkreis und den Landkreis Zwickau.

74 Siehe Seite 72 ff.

bewahrungs- und Erhaltungsaufgabe der Archive betonen die Handlungsempfehlungen die Dienstleisterfunktion von Archiven, die diese durch Ordnung, Erschließung und Bereitstellung des Archivguts für die Allgemeinheit sowie durch Ausstellungen, Veröffentlichungen und Vermittlungsarbeit wahrnehmen.⁷⁵ Damit nehmen die Archive die Primäraufgabe „Sichern“ wahr und liefern grundlegende Voraussetzungen für die Primäraufgaben „Erforschen“ und „Vermitteln“. Sie machen folgende Handlungsvorschläge:

- Das Wirtschaftsarchivgut als Bestandteil der Industriekultur soll in geeigneter Weise aufbewahrt, dauerhaft erhalten und erschlossen werden.
- Nicht oder unzureichend erschlossenes Wirtschaftsarchivgut soll durch zeitnahe Erschließung und Bereitstellung der archivischen Findmittel im Internet für die Forschung nutzbar gemacht werden.
- Wirtschaftsarchivgut soll zur wirtschaftlichen und technologischen Entwicklung Sachsens als Ressource für Anregungen und neue Produktentwicklungen zu verstehen und dementsprechend zu erschließen sein.
- Die erfolgreiche archivpädagogische Arbeit im Sächsischen Staatsarchiv soll verstetigt werden, um die archivbezogenen Themen Technik und Industrie stärker hervorzuheben.

Eine Besonderheit der ostdeutschen Staats- bzw. Landesarchive liegt darin, dass sie für die Zeit von 1945 bis 1990 nicht nur über das staatliche Archivgut der Behörden und Gerichte, sondern auch der Parteien und Massenorganisationen sowie der volkseigenen Wirtschaft verfügen. Dazu zählen beispielsweise Unterlagen der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, der staatlichen Wirtschaftsaufsicht, der freiwilligen und zivilen Gerichtsbarkeit (Registerführung, Wirtschaftsstreitsachen), der Strafverfolgung bei Wirtschaftsdelikten (Polizei, Zoll, Staatsanwaltschaften, Gerichte) ebenso wie der volkseigenen Betriebe und ihrer Vorgänger, die oft bis ins 19. Jahrhundert, vereinzelt sogar noch weiter zurückreichen. Weltweit bekannte Marktführer des Automobilbaus (Audi, Sachsenring Zwickau – Trabant) oder des Maschinenbaus (Richard Hartmann), der Textilindustrie (Malimo), die Messe Leipzig oder die Einrichtungen des Berg- und Hüttenwesens, deren Archivgut im Sächsischen Staatsarchiv verwahrt werden, bezeugen die herausragende Stellung Sachsens als Industrieland. Das Sächsische Staatsarchiv kann als größtes und eines der bedeutendsten Wirtschaftsarchive gelten. Die Kombination dieses in staatlicher Obhut befindlichen und deshalb frei zugänglichen Archivguts aus einer wirtschaftlich führenden Region Deutschlands, das im Sächsischen Staatsarchiv konzentriert und für alle interessierten Nutzergruppen bereitgestellt wird, ist von ganz besonderem Wert für die Forschung zur sächsischen, deutschen und europäischen Industriegeschichte. Grundlegende Voraussetzung für die Nutzung ist allerdings die Erschließung des Archivguts.⁷⁶

1. Bisherige Umsetzung der Handlungsvorschläge 2010

Bei der Umsetzung der Handlungsvorschläge im Archivwesen hat es bisher bedingte Fortschritte, teilweise auch Rückschläge, gegeben. Vor allem durch die sachgerechte Unterbringung aller Standorte des Sächsischen Staatsarchivs und deren zeitgemäße Ausstattung ist es dem Freistaat in vorbildlicher Weise und unter Einsatz beachtlicher Finanzmittel gelungen, das vorhandene Archivgut so

75 § 4 des Archivgesetzes für den Freistaat Sachsen (SächsArchivG) nennt für das Sächsische Staatsarchiv in Verbindung mit § 2 Abs. 4 SächsArchivG folgende Aufgaben: Erfassen und Bewerten von Unterlagen der Behörden und Gerichte, Übernehmen, Verwahren, Erhalten, Erschließen sowie Nutzbarmachen und Auswerten von Archivgut; Beratung öffentlicher Stellen des Landes bei der Verwaltung und Sicherung ihrer Unterlagen; Beratung nichtstaatlicher Archive; archivische Aus- und Fortbildung.

76 Das Sächsische Staatsarchiv verfügt an seinen fünf Standorten aktuell über etwa 25 Kilometer Wirtschaftsarchivgut. 2017 steht die Übernahme weiterer Wirtschaftsunterlagen aus dem 19. und 20. Jahrhundert im Umfang von etwa 3 Kilometern an, die vertragsgemäß von der Bundesanstalt für vereinigungsbedingte Sonderaufgaben abzugeben sind.

aufzubewahren, dass seine dauerhafte Erhaltung gesichert ist. Für die Konservierung und Restaurierung von akut gefährdetem und geschädigtem Archivgut wurde eine national anerkannte und viel beachtete Zentralwerkstatt für Erhaltung von Archiv- und Bibliotheksgut im Archivzentrum Hubertusburg in Wermsdorf eingerichtet, in der derzeit allerdings keine ausreichenden personellen Ressourcen zur Verfügung stehen.

Trotz erkennbarer Fortschritte in der Vergangenheit gibt es vor allem bei der Nutzbarkeit des Archivgutes noch deutlich spürbare Einschränkungen. Der weitaus überwiegende Teil des für die Erforschung der Industriekultur und auch für diesbezügliche Ausstellungen einschlägigen Archivgutes gelangte erst nach der Wende von 1989/1990 in das Sächsische Staatsarchiv, weshalb der Großteil dieser Überlieferung bislang nicht hinreichend erschlossen ist. Angesichts der laufenden Zuwächse im jährlichen Umfang von durchschnittlich 500 Metern auf der einen und abnehmender Ressourcen auf der anderen Seite kann das Verhältnis der unzureichend erschlossenen zu den voll erschlossenen Beständen lediglich in etwa konstant gehalten werden.

Das Sächsische Staatsarchiv ist dennoch bestrebt, den zeitgemäßen Zugang zu den Quellen zu verbessern. Derzeit sind von den ca. 6 Millionen Archivalien fast 70 Prozent in einer Datenbank erfasst und über 30 Prozent im Internet recherchierbar, künftig auch über das vom Staatsarchiv mitentwickelte Archivportal Deutschland⁷⁷ als Unterportal der Deutschen Digitalen Bibliothek. Durch die Bereitstellung umfangreicher Haushaltsmittel konnte im Jahr 2017 mit der Digitalisierung von Archivgut in größerem Umfang begonnen werden. Wichtige Voraussetzungen dafür wurden bereits 2015 durch den Abschluss des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Pilotprojekts „Digitalisierung von archivalischen Quellen“ geschaffen, an dem das Staatsarchiv maßgeblich mitgewirkt hat. Im Ergebnis des Projekts soll der Durchbruch zu einer groß angelegten, systematischen Digitalisierung der wertvollen unikatlichen Überlieferung in den öffentlichen Archiven ganz Deutschlands erreicht werden. Voraussetzung für die Digitalisierung und für die Bewilligung von Fördermitteln auch für Sachsen ist jedoch wiederum eine fachgerechte Erschließung der Archivalien.

Nicht gelungen ist die Verstetigung der archivpädagogischen Arbeit. Sie musste eingestellt werden, nachdem das SMK nicht mehr über die dafür erforderlichen Stellen⁷⁸ verfügt hat.

2. Künftige Umsetzung der Handlungsvorschläge 2010

Bei der Erschließung und Bereitstellung von Wirtschaftsarchivgut handelt es sich um eine Daueraufgabe des Sächsischen Staatsarchivs. Soll sie im bisherigen Umfang fortgeführt werden, muss der Personalbestand mindestens beibehalten werden (keine Vollziehung von kw-Vermerken). Soll sie intensiviert werden, sind zusätzliche dauerhafte Personalstellen erforderlich, da die Nachfrage nach Fachkräften inzwischen derart gestiegen ist, dass diese für befristete Projekte nicht mehr zur Verfügung stehen.⁷⁹ Derzeit stehen dem Staatsarchiv zusätzliche Stellen nicht zur Verfügung. Daher kann eine Beschleunigung der archivarisches Arbeiten am Wirtschaftsarchivgut zwar als Ziel angestrebt, zurzeit aber nicht umgesetzt werden. Der Handlungsvorschlag⁸⁰, der der Wirtschaft empfiehlt, das Archivgut auch als Ressource für Anregungen zu neuen Produktentwicklungen zu verstehen, richtet sich zwar an die Wirtschaft. Seine Umsetzung setzt aber die Erschließung des Archivgutes voraus.

77 www.archivportal-d.de, abgerufen am 13. November 2017.

78 Für die archivpädagogische Arbeit standen früher 1,1 VZÄ zur Verfügung.

79 Nach Planungen des Sächsischen Staatsarchives werden eine Archivar-Stelle (Laufbahngruppe 2, 2. Einstiegs-ebene) zur Konzeption, Koordination und Leitung der Vorhaben und drei Stellen der Laufbahngruppe 2, 1. Einstiegs-ebene zur Umsetzung benötigt.

80 Siehe Handlungsvorschlag 10.3 auf Seite 74.

Ausblick

Dem Staatsarchiv standen auch im Jahr 2018 umfangreiche Mittel zur Digitalisierung besonders häufig nachgefragter Originale und zur Verbesserung der zur Recherche und Präsentation erforderlichen technischen Infrastruktur zur Verfügung. Ein Schwerpunkt der Digitalisierung wird auf Beständen zur Industriekultur liegen. Herausragende Einzelstücke mit besonderem Schauwert werden in Abstimmung mit den Ausstellungskuratoren für die 4. Sächsische Landesausstellung 2020 ausgewählt.

Bei der Digitalisierung und Bereitstellung von Archivgut muss eine funktionierende technische und organisatorische Infrastruktur vorhanden sein, deren Betrieb Folgekosten nach sich zieht. SMI und Sächsisches Staatsarchiv streben an, diese Infrastruktur bis Ende 2018 aufzubauen. Diese soll dann auch zur Bereitstellung von Archivgut zur Industriegeschichte im Internet genutzt werden.

Archivgut zur Industriekultur Sachsens wird insbesondere auch vom Sächsischen Wirtschaftsarchiv e. V. (SWA) mit Sitz in Leipzig aufbewahrt. Dieses bietet seit 1993 Archivdienstleistungen insbesondere für kleine und mittlere Unternehmen und Betriebe der sächsischen Wirtschaft an. Damit übernimmt es eine wichtige Funktion in der sächsischen Archivlandschaft. Es wird von einem durch die sächsischen Industrie- und Handelskammern gegründeten eingetragenen Verein betrieben und unterliegt deshalb nicht der staatlichen Archivaufsicht (vgl. § 15 SächsArchivG). Allerdings bieten Status und Rechtsform als eingetragener Verein keine Gewähr für eine dauerhafte Aufgabenwahrnehmung.. Eine Überführung des SWA in unmittelbare Trägerschaft der Industrie- und Handelskammern, um das Archiv in seinem Bestand zu stabilisieren und zum öffentlichen Archiv zu machen, wird von den betroffenen Kammern abgelehnt. Es bleibt zu prüfen, welche alternativen Wege die Sicherung und Bewahrung des Wirtschaftsarchivgutes des SWA befördern können.

E. Ausblick

Mit den hier dargestellten Maßnahmen kann Sachsen eine Vorreiterrolle bei Gestaltung und Nutzbarmachung von Industriekultur in Europa einnehmen. Bei konsequenter Fortsetzung des eingeschlagenen Weges kann sich das Potenzial sächsischer Industriekultur weiter entfalten. Die Aufgabe der kommenden Jahre besteht darin, die vielfältigen Aktivitäten so zu unterstützen, zu fördern, zu entwickeln und zu vernetzen, dass sächsische Industriekultur als Landesthema gestärkt wird, an Kontur und Relevanz gewinnt und fest in der Gesellschaft verankert wird.

Beschäftigung mit Industriekultur erreicht alle Bevölkerungsschichten. Sie hat in Sachsen einen hohen Identitätswert. Sie kann künftig noch mehr als bisher als Gegenwartsthema begriffen und gestaltet werden. Wer weiß, woher er kommt, dem fällt die Suche nach dem Wohin leichter. Industriekultur kann Kompass sein. Das wird gefördert über verstärkte Erlebnisse und *Vermittlung*. Diese werden gespeist von *Erforschung*, *Sicherung* und *Entwicklung* industriekultureller Sachverhalte. Die vier Primäraufgaben müssen in ausbalancierter Weise erfüllt werden, damit durch Industriekultur ein Mehrwert für die Gesellschaft insgesamt und deren Weiterentwicklung entsteht. Vielleicht das Wichtigste: Das Engagement des Freistaates Sachsen für Industriekultur lädt zu deren Mitgestaltung ein und kann so Baustein für gesellschaftlichen Zusammenhalt sein.

Anhang: Fahrplan Industriekultur im Überblick

Anhang

I. Fahrplan Industriekultur im Überblick

Sortierung nach Verantwortlichkeit

Aufgabe	Betrifft Primäraufgabe der Industriekultur ⁸¹				Priorität	Verantwortlich	Termin
	Ef	Si	Ew	Vm			
Fortsetzung ressortübergreifender Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Industriekultur (IMAG, ressortübergreifende Projektgruppen)	X	X	X	X	1	Alle Ressorts	Laufend
Berufung eines wissenschaftlichen Beraterkreises oder Wissenschaftlichen Beirats für die Vorbereitung der 4. Sächsischen Landesausstellung, der die interdisziplinäre Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Industriekultur intensiviert	X	X	X	X	1	DHMD	2019
Unterstützung des Wissenstransfers und Förderung bürgerschaftlicher Projekte zur Nachnutzung denkmalgeschützter Industriebauten		X	X		1	Koordinierungsstelle	Laufend
Förderung bürgerschaftlicher Projekte der Industriekultur, die mit günstigem Aufwand-/Nutzenverhältnis zur Erfüllung der Primäraufgaben beitragen	X	X	X	X	1	Koordinierungsstelle	Laufend
Ausbau und kontinuierliche Pflege der Internetplattform www.industrie-kultur-sachsen.de	X	X	X	X	1	Koordinierungsstelle	Anfang 2017, laufend
Fortsetzung der Förderung von Projekten der Industriekultur sowie verstärkte Information der Öffentlichkeit über diese Fördermöglichkeit	X	X	X	X	1	Koordinierungsstelle	Laufend
Fortsetzung der Netzwerktätigkeit der Koordinierungsstelle zur Förderung des Wissenstransfers zwischen bürgerschaftlichen, wirtschaftlichen, kommunalen, staatlichen, privaten und sonstigen Interessenten und Akteuren der Industriekultur	X	X	X	X	1	Koordinierungsstelle	Laufend
Unterstützung von Forschungsvorhaben zur Industriekultur, die von Hochschulen oder Forschungseinrichtungen durchgeführt werden	X	X			1	Koordinierungsstelle	Laufend
Fortsetzung des Wissensaustauschs zu Konzepten und Fördermöglichkeiten für die Umnutzung historischer Industriebauten einschließlich Informationen zu Best-Practice-Beispielen			X	X	1	Koordinierungsstelle	Laufend
Fortsetzung der Förderung für Entwicklung von Methoden und Verfahren zur umwelt- und klimagerechten Sanierung von historischen Industriebauten	X	X	X		1	Koordinierungsstelle	Laufend
Herausstellung des beispielhaften Projekts „Früh-schicht“ der Stadt Chemnitz gegenüber anderen geeigneten Kommunen zur Ansprache von Kindern und Jugendlichen für das Thema Industriekultur				X	1	Koordinierungsstelle	Laufend

81 Ef = Erforschen; Si = Sichern; Ew = Entwickeln; Vm = Vermitteln.

Anhang: Fahrplan Industriekultur im Überblick

Aufgabe	Betrifft Primäraufgabe der Industriekultur ⁸¹				Priorität	Verantwortlich	Termin
	Ef	Si	Ew	Vm			
Einbau von Kommunikations- und Forenfunktionen in Website www.industrie-kultur-sachsen.de . Prüfung, ob ein Autorensystem für angemeldete (externe) Nutzer einen schnelleren und aktuelleren Informationsaustausch erleichtern könnte. Das könnte die Website zu einer Plattform für besseren gegenseitigen Austausch machen.	X	X	X	X	2	Koordinierungsstelle	Anfang 2017
Sicherung und Sanierung industrieller Baudenkmale durch die staatliche Bauverwaltung zur Deckung staatlichen Raumbedarfs.		X	X	X	1	SMF	Laufend
Präsentation von Industriedenkmalen im Rahmen des Tages des offenen Denkmals				X	1	SMI	Laufend
Ausrufung eines Tages des offenen Industriedenkmal				X	3	SMI	Laufend
Einsatz von Mitteln der Städtebau- und Denkmalschutzförderung für Objekte der Industriekultur		X	X	X	2	SMI	Laufend
Einsatz für zusätzliche Mittel des Freistaates zum Erhalt von besonders wertvollen baulichen Zeugnissen der sächsischen Industriekultur		X			2	SMI	Laufend bis 2020
Schutz der Personalkapazität des Landesamtes für Denkmalpflege im Bereich staatlicher Industriedenkmalpflege vor Abbau	X	X		X	1	SMI	Laufend
Realisierung des Welterbe-Projekts „Montanunion Erzgebirge“ unter Einbeziehung des IWTG der TU Bergakademie Freiberg zur Erforschung und touristischen Vermarktung (Vermittlung)	X			X	1	SMI	Laufend
Schwerpunktsetzung in der Städtebauförderung auf Vorhaben zur Umnutzung historischer Industriegebäude			X	X	1	SMI	Laufend
Aufbau von technischer und organisatorischer Infrastruktur zur Digitalisierung und Bereitstellung von Archivgut	X	X			1	SMI	Ende 2018
Schwerpunktsetzung bei der Digitalisierung von archivarischem Kulturgut auf Beständen zur Industriekultur		X			1	SMI	Laufend
Fortsetzung des Wettbewerbs „Ab in die Mitte! Die City-Offensive Sachsen“ mit thematischem Blick auf Nachnutzung historischer Industriebauten			X	X	1	SMI, SMWA	Laufend
Widmung des „Lehrer-Informationstages“ 2019 (sog. Vorbereitungswoche – letzte Woche der Sommerferien 2019) dem Thema Industriekultur	X		X	X	1	SMK	Sommer 2019
Auslobung eines „Sonderpreises Industriekultur“ im Rahmen des Sächsischen Landespreises für Heimatforschung	X	X	X	X	2	SMK	Rechtzeitig für 2020
Behandlung des Themas Industriekultur für das Jahr der Industriekultur 2020 in der Lehrerzeitschrift „Klasse“				X	1	SMK	2019

Anhang: Fahrplan Industriekultur im Überblick

Aufgabe	Betrifft Primäraufgabe der Industriekultur ⁸¹				Priorität	Verantwortlich	Termin
	Ef	Si	Ew	Vm			
Adaption der Methodenbox des Ministeriums für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen „...denkmal. Mit Kindern und Jugendlichen Denkmäler erkunden, begreifen und bewahren“ zum Thema Industriekultur für die Schulausbildung in Sachsen	X		X	X	2	SMK, Koordinierungsstelle	2019
Berücksichtigung des Bauhausgedankens beim Landesprogramm „Pegasus – Schulen adoptieren Denkmale“ im Bauhausjahr 2019				X	1	SMK, SMI	Rechtzeitig für 2019
Angemessene Berücksichtigung von Projekten zur schulischen Arbeit an Industriedenkmalen im Programm „Pegasus – Schulen adoptieren Denkmale“				X	1	SMK, SMI	Laufend
Besondere Pegasus-Auslobung zu Projekten der Industriekultur im Jahr der Industriekultur 2020				X	1	SMK, SMI	Rechtzeitig für 2020
Fortsetzung der Vergabe des Sächsischen Staatspreises für Design			X		2	SMWA	2jährig
Prüfung der Möglichkeit, das Sächsische Wirtschaftsarchiv in unmittelbare Trägerschaft der Industrie- und Handelskammern zu überführen und so dauerhaft zu stabilisieren und zum öffentlichen Archiv zu machen	X	X			1	SMWA	Ende 2018
Fortsetzung der Vermarktung touristisch erlebbarer Industriekultur				X	2	SMWA, TMGS	Laufend
Fortschreibung der Tourismusstrategie des Freistaates Sachsen unter stärkerer Berücksichtigung des Themas „erlebbarer Industriekultur“				X	2	SMWA, TMGS, Koordinierungsstelle	2018
Weiterentwicklung und Vermarktung der Sächsischen Route der Industriekultur, unter anderem durch Anmeldung zu ERIH und durch Erarbeitung von Tourenvorschlägen für Mobil-Apps wie Outdooractive.				X	2	SMWA, TMGS, Koordinierungsstelle	Laufend
Fortsetzung der Vergabe des Sächsischen Industriekulturpreises unter Schirmherrschaft des SMWK	X	X	X	X	1	SMWK	2jährig
Förderung von Forschungsvorhaben zur Industriekultur bzw. Abgabe positiver Fachstellungnahmen an Förderbehörde SAB bei Vorliegen der Fördervoraussetzungen in den Förderbereichen <ul style="list-style-type: none"> - Forschungsprojektförderung aus Landesmitteln - Landesgraduiertenförderung - Förderung von Nachwuchsforscherguppen 	X	X			1	SMWK	Laufend
Durchführung einer Fachtagung zur sächsischen Industriekultur, bei der der Fahrplan Industriekultur sowie Möglichkeiten und Chancen der Einrichtung eines Kompetenzzentrums Industriekultur erörtert werden.	X	X	X	X	1	SMWK	2019

Anhang: Prüffragen: „Potenzieller industriekultureller staatlicher Handlungsgegenstand?“

Aufgabe	Betrifft Primäraufgabe der Industriekultur ⁸¹				Priorität	Verantwortlich	Termin
	Ef	Si	Ew	Vm			
Fortsetzung des Studienfach-Angebots Archäometrie (Industriearchäologie) an der TU Bergakademie Freiberg gemäß dem Hochschulentwicklungsplan 2025	X	X	X	X	1	SMWK	Lau-fend
Übertragung von wissenschaftlichen Aufgaben an den Wissenschaftlichen Beirat des Zweckverbandes Sächsisches Industriemuseum	X	X	X	X	Fallbe-zogen	SMWK	Lau-fend
Berücksichtigung des Bildungsbereichs Industriekultur im landesweiten Konzept „Kulturelle Bildung“				X	1	SMWK	2017
Weiterhin unentgeltliche Überlassung der Wanderausstellung „Industriearchitektur in Sachsen“ an interessierte Einrichtungen				X	1	SMWK, SLfM	Lau-fend
Fortsetzung der jährlichen Zuschüsse auf mindestens bisherigem Niveau für den Zweckverband Sächsisches Industriemuseum zur finanziellen Sicherung der Einrichtung	X	X		X	1	SMWK, SMF	Lau-fend
Planung und Durchführung der 4. Sächsischen Landesausstellung „Industriekultur“			X	X	1	SMWK, SMF, SK, SMI, SMWA, SMK, SMUL	2020
Vorstellung des Formats „Frühschicht“ der Stadt Chemnitz im Ansprechpartnertreffen zur kulturellen Bildung (Ziel: Ermunterung zur Adaption des Formates in anderen Landesteilen)	X			X	1	SMWK, SMK	Ende 2018
Einbeziehung und Unterstützung regional getragener authentischer Orte der Industriekultur in die 4. Sächsische Landesausstellung			X	X	1	SMWK, SMWA	2020
Ausgestaltung eines „Sächsischen Jahres der Industriekultur“ mit Aktivitäten im ganzen Freistaat als Begleit- und Ergänzungsveranstaltung zur 4. Sächsischen Landesausstellung. Beispiele: Niedrigschwellige Förderangebote für industriekulturelle Aktivitäten (mit temporär aufgestockten Fördermitteln der Kulturstiftung); auf Landesausstellung abgestimmte Marketingkampagne.	X	X	X	X	1	SMWK, SK, SMI, SMF, SMWA, SMK, SMUL, Koordinierungs-stelle	2020

II. Prüffragen: „Potenzieller industriekultureller staatlicher Handlungsgegenstand?“

Abgeleitet aus den Primäraufgaben der Industriekultur⁸² lässt sich für eine einzelne Aufgabe, Maßnahme, Tätigkeit oder Gegebenheit mit folgenden Fragen feststellen, ob sie (auch) eine Beschäftigung mit Industriekultur mit Nutzen für das gegenwärtige Zusammenleben und für die Zukunftsgestaltung – und damit potenzieller staatlicher Handlungsgegenstand – ist:

⁸² Vgl. die Primäraufgaben auf Seite 12.

Anhang: Prüffragen: „Potenzieller industriekultureller staatlicher Handlungsgegenstand?“

1. Dient sie der **Erforschung** industriebedingter Gegebenheiten in Vergangenheit und/oder Gegenwart, schwerpunktmäßig auf den Gebieten von Wissenschaft, Technik, Raumentwicklung, Architektur, Sozialwesen, Gesellschaft und/oder Kunst? **Wenn ja:** Potenzieller staatlicher Handlungsgegenstand. **Wenn nein:** Weiter mit nächster Frage.
2. Dient sie der **Sicherung** und/oder Erschließung materieller und/oder immaterieller Hinterlassenschaften des Industriezeitalters und/oder von Forschungsergebnissen darüber? **Wenn ja:** Potenzieller staatlicher Handlungsgegenstand. **Wenn nein:** Weiter mit nächster Frage.
3. Dient sie der **Entwicklung** von Schlussfolgerungen und/oder Perspektiven für die Zukunft der Industrie (Zukunftsmodellen), die möglichst nicht in Konflikt mit den Primäraufgaben der Industriekultur stehen? **Wenn ja:** Potenzieller staatlicher Handlungsgegenstand. **Wenn nein:** Weiter mit nächster Frage.
4. Dient sie der **Vermittlung** der Geschichte des industriellen Zeitalters als Wurzel von Gegenwart und/oder Zukunftsmodellen? **Wenn ja:** Potenzieller staatlicher Handlungsgegenstand. **Wenn nein für diese und die vorherigen Fragen:** Das ist kein potenzieller industriekultureller staatlicher Handlungsgegenstand.

III. Handlungsempfehlungen des Wissenschaftlichen Beirates

Im Folgenden sind die Handlungsempfehlungen des Wissenschaftlichen Beirates für Industriekultur in Sachsen am Zweckverband Sächsisches Industriemuseum aus dem Jahr 2010 im Wortlaut abgedruckt. Auf sie wird im Text dieses Dokuments vielfach Bezug genommen.

HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

Ziel der vorliegenden Handlungsempfehlungen ist es, das Thema „Industriekultur in Sachsen“ unter Einbeziehung des Zweckverbandes Sächsisches Industriemuseum und der Sächsischen Staatsministerien in Zukunft zu einem zentralen Landesthema zu entwickeln. Die Empfehlungen orientieren sich dabei an dem Arbeitspapier „Industriekultur in Sachsen. Aufgaben und Handlungsempfehlungen“ der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen und des Zweckverbandes Sächsisches Industriemuseum aus dem Jahr 2009, den Arbeitsergebnissen des seit Herbst 2009 konstituierten Wissenschaftlichen Beirates zur Industriekultur in Sachsen sowie an der in der Koalitionsvereinbarung der Sächsischen Landesregierung vom 22.09.2009 festgelegten Verpflichtung „zur Wahrung und Pflege des industriellen Erbes“ Sachsens sowie zur Gründung einer Stiftung „Sächsische Industriekultur“, „die das industriekulturelle Erbe bewahrt und es für die Jugend, aber auch für die Gäste des Freistaates erlebbar“ machen soll.

HANDLUNGSFELDER

- 1 Empfehlungen an die Bürgergesellschaft:
Kreativität und Partizipation fördern.
- 2 Empfehlungen an die Politik:
Subsidiarität und Eigentümergebundenheit stärken.
- 3 Empfehlungen an die Wirtschaft:
Integration in lebendige Städte.
- 4 Empfehlungen an die Denkmalpflege und den Denkmalschutz:
Auswahl schützenswerter Bauten.
- 5 Empfehlungen an die Hochschulen und die Forschungseinrichtungen:
Innovation und Dokumentation.
- 6 Empfehlungen an den Tourismus:
Industriekultur als neues Querschnittsthema.
- 7 Empfehlungen an Architekten, Planer und Entwickler:
Strategien für intelligente Nachnutzungen.
- 8 Empfehlungen an die Schulen:
Arbeitskraft von morgen einbinden.
- 9 Empfehlungen an die Museen:
Bewahrung und Vermittlung.
- 10 Empfehlungen an die Archive:
Bestandteil der Industriekultur und Grundlage für deren Erforschung.

1 Empfehlungen an die Bürgergesellschaft: Kreativität und Partizipation fördern

Zahlreiche Initiativen von Vereinen, Verbänden und Einzelpersonen zeigen ein starkes bürgerschaftliches Engagement für den Erhalt des industriellen Erbes im Freistaat. Das Bemühen der sächsischen Akteure um Dokumentation, Erhaltung und Vermittlung des industriellen Erbes verdient stärkere Unterstützung. Das Mitspracherecht der Bürgerinnen und Bürger im Kontext der Industriekultur wird ausdrücklich befürwortet. Vereine, Stiftungen und ehrenamtlich engagierte Einzelpersonen werden ermutigt, ihre Projekte fortzusetzen, auszubauen und neue Projekte zu initiieren.

Im Kontext der Nachnutzung von industriellen Hinterlassenschaften sollten in Zukunft auch Projekte von „unten“ gefördert werden. „Graswurzelsätze“ und Vorhaben mit Kleininvestitionen zeigen bei Umnutzungen von Industriegebäuden langfristig großen Erfolg. Sie sollten künftig mehr Aufmerksamkeit und Anerkennung erhalten.

Die Auseinandersetzung mit Industriekultur beruht auf dem Verständnis und dem Einfühlungsvermögen für die Lebenssituation derer, die mit den gesellschaftlichen Umbrüchen der 1990er Jahre ihre Arbeitsplätze in den Betrieben verloren haben. Deshalb ist es sinnvoll, die Erinnerungen an die alte Arbeitswelt durch die kulturelle Bildungsarbeit in Museen, Schulen, Vereinen oder persönlichen Initiativen in Sachsen zu bewahren.

Handlungsvorschlag 1.1:

BOTTOM-UP PROJEKTE STÄRKEN



Zielsetzung:

Hierzu gehört auch die Förderung und Unterstützung sog. „low budget“ - Projekte im Bereich der Nachnutzung denkmalgeschützter Industriedenkmale.

Federführung/Umsetzung:

Sächsisches Staatsministerium des Innern (SMI)

Handlungsvorschlag 1.2:

BÜRGERFONDS FÜR INDUSTRIEKULTUR

Zielsetzung:

Finanzielle Unterstützung für bürgerschaftliche Initiativen im Bereich der Erhaltung, Bewahrung und Entwicklung der Industriekultur in Sachsen.

Federführung/Umsetzung:

Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst (SMWK)

Handlungsvorschlag 1.3:

TAG DES OFFENEN INDUSTRIEDENKMALS

Zielsetzung:

Förderung des öffentlichen Interesses an der Industriekultur im Lande (eventuell in Verbindung mit dem Tag des offenen Denkmals).

Federführung/Umsetzung:

Sächsisches Staatsministerium des Innern (SMI)

2 Empfehlungen an die Politik: **Subsidiarität und Eigentümerversantwortung stärken**

Das Thema Industriekultur in Sachsen verdient eine größere Aufmerksamkeit auf allen Ebenen des gesellschaftlichen Lebens. Eine entsprechende Unterstützung seitens der Politik, begleitet von öffentlichkeitswirksamen Kampagnen, ist hierfür die zentrale Grundlage.

Ein vorrangiges Ziel der Landespolitik sollte es sein, die sächsische Industriekultur stärker als bisher als Thema der Politik zu betrachten. Hierfür sollten finanzielle und organisatorische Bemühungen auf individueller und kommunaler Ebene durch den Freistaat Sachsen unterstützt werden. Im Rahmen der Denkmalschutzgesetzgebung sowie der Denkmalförderung sollte den Belangen der Industriekultur stärker als bislang Rechnung getragen werden.

Die Stärkung der Industriekultur in Sachsen kann ohne das Engagement der Gemeinden nicht gelingen. Die öffentlichen Aufgaben im Kontext der Industriekultur sollten daher insbesondere auch von den Gebietskörperschaften wahrgenommen werden. Der Freistaat Sachsen und die Gemeinden sollten hierbei enger kooperieren und die Gesamtverantwortung teilen.

Handlungsvorschlag 2.1:

**INTERMINISTERIELLE ARBEITSGRUPPE ZUR
INDUSTRIEKULTUR**

2

Zielsetzung:

Koordinierung der Arbeit der für die einzelnen Themen und Bereiche der Industriekultur in Sachsen (Museen, Archive, Wissenschaft, Bildung, Tourismus, Finanzen) zuständigen Staatsministerien (SMWK, SMI, SMKS, SMWA, SMF) und der Staatskanzlei.

Federführung/Umsetzung:

Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst (SMWK)

Handlungsvorschlag 2.2:

STIFTUNG INDUSTRIEKULTUR IN SACHSEN

Zielsetzung:

Schaffung einer entsprechend ihrer Aufgabenstellung ausreichend finanzierten Stiftung öffentlichen Rechts als Träger des Sächsischen Industriemuseums sowie weiterer Aktivitäten zur Bewahrung und Entwicklung der Industriekultur in Sachsen.

Federführung/Umsetzung:

Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst (SMWK)



Handlungsvorschlag 2.3:

KOORDINIERUNG MIT REGIONEN UND KOMMUNEN

Zielsetzung:

Koordinierung der Zusammenarbeit von Regierung und Kommunen zur Bewahrung und Förderung der Industriekultur in Sachsen auf allen Ebenen der Verwaltung insbesondere der regionalen Planungsverbände, Kulturräume, Landkreise und der Städte und Gemeinden.

Federführung/Umsetzung:

Sächsisches Staatsministerium des Innern (SMI)

Handlungsvorschlag 2.4:

MODELLE DER FINANZIERUNG

Zielsetzung:

Weiterentwicklung bewährter und Schaffung neuer Finanzierungsmodelle und Förderprogramme zur Bewahrung und Förderung der Industriekultur in Sachsen.

Federführung/Umsetzung:

Sächsisches Staatsministerium des Innern (SMI)

Empfehlungen an die Wirtschaft: Integration in lebendige Städte



Sachsen ist heute neben Thüringen wirtschaftlich das entwicklungsstärkste Bundesland im Osten Deutschlands. Grund hierfür ist vor allem ein erfolgreicher Mittelstand. Zwischenzeitlich haben sich die Unternehmer auch auf kulturellem Gebiet engagiert. Dieses Engagement sollte zukünftig fortgesetzt und soweit möglich verstärkt werden. Gerade auf dem Gebiet der Industriekultur wird die Wirtschaft als starker Partner gebraucht.

Die für die moderne Stadtentwicklung prägende Ansiedlung der Industrie am Stadtrand besteht in Sachsen traditionell nicht. Das Nebeneinander von Wohnen, Handwerk und kleinteiliger Industrie sollte auch in Zukunft wieder zum Leitbild der sächsischen Stadtentwicklung erhoben werden. Ziel ist es, eine anpassungsfähige Industrie zu stärken, die in den Stadtkontext integriert ist. So wird auch die Industrie wieder zum Bestandteil einer erlebbareren Industriekultur.

Im Kontext eines Klima und Ressourcen schonenden Trends haben sich umweltfreundliche Technologien in Sachsen sehr gut entwickelt. Zahlreiche Industrieunternehmen im Bereich der regenerativen Schlüsseltechnologien haben ihre Produktion in den vergangenen Jahren deutlich erweitert. Ihre Produkte könnten zum Markenzeichen „Made in Saxony“ werden. Dieser positiven Entwicklung wird im Zusammenhang von „Industriekultur in Sachsen“ in besonderer Weise Rechnung zu tragen sein.

3

Handlungsvorschlag 3.1:

REGIONALE IDENTITÄT DER INDUSTRIE FÖRDERN

Zielsetzung:

Bestärken des Selbstbewusstseins der Industrieunternehmer hinsichtlich der regionalen Identität. Eine europaweit überdurchschnittliche Industriedichte sollte als bewahrens-werte Stärke und nicht als Übergangsphänomen in einer überwiegend tertiär geprägten Wirtschaftsstruktur herausgestellt werden.

Federführung/Umsetzung:

Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr (SMWA), Wirtschaftsverbände, Industrie- und Handelskammern

Handlungsvorschlag 3.2:

INDUSTRIEPRODUKTE MADE IN SACHSEN FÖRDERN

Zielsetzung:

Sächsische Produkte qualifizieren die Synthese von Tradition und Innovation. Bewusstes Anknüpfen an die traditionsreiche Innovationskraft der sächsischen Industrie, ihrer Facharbeiter, Ingenieure und Unternehmer verleiht in einer globalisierten Wirtschaft ein klares Profil. Die bemerkenswerten Beiträge der sächsischen Wirtschaft zu umweltfreundlichen Technologien (z. B. Energie, Verkehr) sollten als neue, zukunfts-trächtige „Erzählung“ zum traditionellen Know How (z. B. Maschinenbau) betont werden.

Federführung/Umsetzung:

Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr (SMWA), Wirtschaftsverbände, Industrie- und Handelskammern

Handlungsvorschlag 3.3:

**EINBEZIEHUNG DER WIRTSCHAFT IN DIE FÖRDERUNG
DER INDUSTRIEKULTUR**

3

Zielsetzung:

Industriekultur als Haltung. Werbung für die Bedeutung der Industriekultur als „weichem“ Standortfaktor für die Industrie in Sachsen und Suche nach Möglichkeiten, die sächsische Industrie und ihre Verbände stärker in die Initiativen zur Bewahrung und Förderung der Industriekultur Sachsens einzubeziehen.

Federführung/Umsetzung:

Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr (SMWA), Wirtschaftsverbände, Industrie- und Handelskammern

Handlungsvorschlag 3.4:

IN DEN UNTERNEHMEN DAS MITEINANDER STÄRKEN

Zielsetzung:

Die Identität stiftenden Momente der sächsischen Wirtschaftsgeschichte sollten als Stimulus für ein erfolgreiches und faires Miteinander in den Unternehmen und zwischen den Sozialpartnern dienen. Erfolgreiche Unternehmen mit motivierten Belegschaften sind der beste Garant, den demographischen Wandel und den Mangel an qualifiziertem Nachwuchs zu meistern.

Umsetzung:

Wirtschaftsverbände, Gewerkschaften, Ausbildungsstätten

3

Handlungsvorschlag 3.5:

INDUSTRIEKULTUR ALS DEMOKRATISCHE GEISTESHALTUNG

Zielsetzung:

Die Unternehmen sollten sich selbstbewusst der Öffentlichkeit, den Bürgern und der Nachbarschaft gegenüber öffnen und in ihrem städtischen und regionalen Umfeld eine offensive Kommunikationspolitik pflegen. Die Identität der Bevölkerung mit ihren Unternehmen und deren Produkten und Dienstleistungen wird so gestärkt. Auch können auf diese Weise mögliche Konflikte vermieden oder zumindest begrenzt werden.

Umsetzung:

Wirtschaftsverbände, Wirtschaftsförderer, regionale Gebietskörperschaften

Empfehlungen an die Denkmalpflege und den Denkmalschutz: Auswahl schützenswerter Bauten



Denkmalschutz und Denkmalpflege kommen angesichts der großen Zahl technischer und industrieller Denkmale in Sachsen eine zentrale Bedeutung und Rolle zu. Ihre Arbeit ist die Basis für die angemessene Auseinandersetzung mit dem kulturellen Erbe der Industrie. Mit „Industriekultur in Sachsen“ wird der ressortübergreifende Dialog zwischen Denkmalpflege und Denkmalschutz sowie den Bereichen Tourismus, Wirtschaft und Ökologie begründet.

Neben der Nachnutzung von Industriebauten sollten künftig verstärkt nutzungsneutrale Notsicherungen erfolgen. Vor dem Hintergrund der anhaltenden Strukturschwäche in Teilen von Sachsen erscheint diese Strategie zwingend erforderlich. Voreilige Abrissvorhaben sollten unbedingt vermieden werden. Nur so kann die Bausubstanz bei geringen Ausgaben langfristig geschützt „überwintern“ und die Nutzungssuche zu einem späteren Zeitpunkt fortgesetzt werden. Grundsätzlich sollte in Zukunft eine strukturierte Herangehensweise beim Umgang mit nicht mehr betriebsnotwendigen Altindustriebauten in Sachsen verfolgt werden. Auf der Grundlage wissenschaftlicher Bestandserfassungen sollten Kriterien und Prioritäten hinsichtlich der Auswahl schützenswerter Bauten festgelegt werden.

4

Handlungsvorschlag 4.1:

NEUERFASSUNG UND NEUBEWERTUNG DER INDUSTRIEDENKMALE

Zielsetzung:

Schaffung einer objektiven, mehrdimensionalen Bewertungsgrundlage für den Umgang mit Industriedenkmalen in Sachsen.

Federführung/Umsetzung:

Sächsisches Staatsministerium des Innern (SMI)

Handlungsvorschlag 4.2:

VERMITTLUNG VON INDUSTRIEDENKMALEN

Zielsetzung:

Schaffung einer offenen Datenbank als Basis für die Nachnutzung zum Verkauf stehender, ungenutzter sowie gefährdeter Industriedenkmalen und Vernetzung dieser Datenbank mit anderen Wissensstandorten.

Federführung/Umsetzung:

Sächsisches Staatsministerium des Innern (SMI)

Handlungsvorschlag 4.3:

AUSBAU DER STAATLICHEN INDUSTRIEDENKMALPFLEGE

Zielsetzung:

Wiederaufbau der in den letzten Jahren weitgehend verloren gegangenen fachlichen Kompetenz im Bereich der staatlichen Industriedenkmalpflege (Fachreferenten, amtliche und ehrenamtliche Denkmalpfleger).

Federführung/Umsetzung:

Sächsisches Staatsministerium des Innern (SMI)

Empfehlungen an Hochschulen und Forschungseinrichtungen: Innovation und Dokumentation



Bei der kritischen Reflexion über Industriekultur in Sachsen spielen die Hochschulen eine unverzichtbare Rolle. Die für die Erforschung und Bewahrung der Industriekultur relevanten Disziplinen in Forschung und Lehre sollten stärker in die Dokumentation und Inwertsetzung des industriellen Erbes einbezogen werden. Dies gilt insbesondere in Bezug auf die wissenschaftliche Arbeit des bundesweit einmaligen Instituts für Industriearchäologie, Wissenschafts- und Technikgeschichte (IWTG) an der TU Bergakademie Freiberg. Neben der Zusammenarbeit zwischen den sächsischen Hochschulen sollten zudem zukünftig die Kontakte zu relevanten wissenschaftlichen Einrichtungen in Sachsen sowie in den benachbarten Bundesländern sowie in Polen und Tschechien ausgebaut werden.

Auch die technischen und geisteswissenschaftlichen Bereiche sollten sich künftig in Forschung und Lehre stärker mit dem Thema Industriekultur auseinandersetzen. Die Initiatoren von „Industriekultur in Sachsen“ treten dafür ein, dass insbesondere die gegenwärtige und zukünftige Rolle der Industriekultur an den geisteswissenschaftlichen Instituten der sächsischen Hochschulen thematisiert und im Rahmen interdisziplinärer Lehrveranstaltungen erörtert wird.

Grundlage der Kooperation zwischen Hochschulen und Forschungseinrichtungen sollte zunächst eine vollständige wissenschaftliche Erfassung historischer Industriebauten in Sachsen sein. Eine derartige Erfassung bildet eine unentbehrliche Basis der Arbeit von Praktikern, Studierenden und Wissenschaftlern in den Bereichen Bauwesen, Vermessungswesen, Denkmalpflege, Tourismus, Geschichte, Sozialwissenschaften und Immobilienwirtschaft.

5

Handlungsvorschlag 5.1:

**FÖRDERUNG VON FORSCHUNG UND LEHRE IM
BEREICH INDUSTRIEKULTUR**

Zielsetzung:

Aufbau bzw. Ausbau der Forschungs- und Lehrkapazitäten in den für die Bewahrung und Förderung der Industriekultur relevanten wissenschaftlichen Fachdisziplinen an Hochschulen und Forschungseinrichtungen.

Federführung/Umsetzung:

Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst (SMWK)

Handlungsvorschlag 5.2:

**GRÜNDUNG EINES KOMPETENZZENTRUMS
INDUSTRIEKULTUR**

Zielsetzung:

Schaffung eines wissenschaftlichen Zentrums zur Initiierung, Koordinierung und Umsetzung von Forschung, Lehre und Praxis im Bereich der Industriekultur in Sachsen.

Federführung/Umsetzung:

Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst (SMWK)

Handlungsvorschlag 5.3:

EINBEZIEHUNG VON FORSCHUNGSEINRICHTUNGEN

Zielsetzung:

Einbeziehung von einschlägigen Forschungseinrichtungen in die Entwicklung von neuen Ansätzen und Lösungen zur Bewahrung und Weiterentwicklung der Industriekultur in Sachsen.

Federführung/Umsetzung:

Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst (SMWK)

Empfehlungen an den Tourismus: Industriekultur als neues Querschnittsthema



„Industriekultur in Sachsen“ ist bislang kein eigenständiges touristisches Thema im Freistaat. Um den Tourismus in Zukunft stärker mit der sächsischen Industriekultur in Verbindung zu bringen, bedarf es einer engeren Zusammenarbeit zwischen beiden Bereichen. Erfolgreiche touristische Vermarktungsstrategien stehen in unmittelbarem Zusammenhang mit der Qualität der jeweiligen touristischen Angebote.

Touristische Ziele der Industriekultur in Sachsen sollten hinsichtlich Öffnungszeiten, Ausstattung, Erreichbarkeit etc. die hohen Qualitätsmaßstäbe eines überregionalen und zunehmend internationalen Tourismus erfüllen. Im Bereich der touristischen Vermarktung von Industriekultur sollten sich nicht nur Synergien mit den Bundesländern Sachsen-Anhalt, Thüringen und Brandenburg, sondern auch mit den europäischen Nachbarn in Polen und Tschechien ergeben. Nur so wird eine auch ökonomisch gewinnbringende Verwertung im Tourismusbereich möglich.

Hierzu sollte landesseitig eine entsprechende Umsetzungs- und Qualifizierungsstrategie entwickelt werden. Diese Strategie hätte auch die Querschnittsbezüge zu angrenzenden Themenfeldern wie Bildung, Kultur, Wirtschaft, Ökologie und Stadtentwicklung zu berücksichtigen.



Handlungsvorschlag 6.1:

ROUTE INDUSTRIEKULTUR IN SACHSEN ETABLIEREN

Zielsetzung:

Entwicklung einer qualitativ hochwertigen touristischen Route der Industriekultur in Sachsen (SRIH) im Rahmen der Europäischen Route für Industriekultur (ERIH) sowie eine systematische Bewerbung der bereits vorhandenen Themenrouten.

Federführung/Umsetzung:

Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr (SMWA)

Handlungsvorschlag 6.2:

BESTEHENDE INDUSTRIEROUTEN VERBINDEN

Zielsetzung:

Verknüpfung bzw. Einbindung der bestehenden sächsischen Industrierouten als „Unterrouten“ bzw. Teil der SRIH.

Federführung/Umsetzung:

Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr (SMWA)

Handlungsvorschlag 6.3:

**REALISIERUNG DES UNESCO-WELTERBE-PROJEKTS
DER INDUSTRIEKULTURLANDSCHAFT MONTANREGION
ERZGEBIRGE**



Zielsetzung:

Nutzung des hohen internationalen Prestigewertes des UNESCO-Welterbes zur touristischen Vermarktung des Themas Industriekultur.

Federführung/Umsetzung:

Sächsisches Staatsministerium des Innern (SMI)

Handlungsvorschlag 6.4:

KOMPETENZ INDUSTRIEKULTURTOURISMUS STÄRKEN

Zielsetzung:

Entwicklung des Themas Industriekultur zu einem zentralen Thema im Rahmen des sächsischen Tourismusmanagements.

Federführung/Umsetzung:

Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr (SMWA)

7 Empfehlungen an Architekten, Planer und Entwickler: Strategien für intelligente Nachnutzungen

Die Nach- und Umnutzung alter Industriegebäude stellt eine Herausforderung an Architekten, Planer und Entwickler dar, die ohne interdisziplinäres Arbeiten und langfristiges strategisches Denken nicht zum Erfolg führt. Heute werden die überwiegenden Industrieneubauvorhaben auf der „grünen Wiese“ errichtet. Die Nachnutzung alter Industriearchitektur innerhalb der Stadtstruktur spielt noch eine zu geringe Rolle.

Im Kontext des Stadtumbaus sollten die historischen Fabriken, Werkshallen oder Kraftwerksanlagen als integraler Bestandteil der Städte verstanden werden. Hierin liegt die Besonderheit sächsischer Industriebaukultur: Fabriken wurden primär an die bestehenden Strukturen der Stadt angepasst und fügen sich in das Stadtgewebe ein. Auch in Zukunft sollte diese Tradition durch neue Industriebauvorhaben mit Leben gefüllt werden. So wird das Nebeneinander von Wohnen und Arbeiten gefördert und damit die Attraktivität der Innenstädte erhöht.

Handlungsvorschlag 7.1:

**MODELLHAFTE INWERTSETZUNG VON INDUSTRIEBAU-
ERBE FÖRDERN**

7

Zielsetzung:

Entwicklung von Konzepten zur konsequenten Einbindung des industriellen Erbes in den Stadtumbau.

Federführung/Umsetzung:

Sächsisches Staatsministerium des Innern (SMI)

Handlungsvorschlag 7.2:

FORTBILDUNG FABRIKUMBAU

Zielsetzung:

Entwicklung von Aus- und Fortbildungskonzepten im Bereich der Umnutzung historischer Industriebauten für Fachkräfte auf allen Ebenen des Bauwesens.

Federführung/Umsetzung:

Sächsisches Staatsministerium des Innern (SMI)

Handlungsvorschlag 7.3:

FORSCHUNG ZU INDUSTRIEDENKMAL UND KLIMA

Zielsetzung:

Entwicklung von Methoden und Verfahren zur umwelt- bzw. klimagerechten Sanierung von historischen Industriebauten.

Federführung/Umsetzung:

Sächsisches Staatsministerium des Innern (SMI)

8 Empfehlungen an die Schulen: **Arbeitskraft von morgen einbinden**

Das im nationalen und internationalen Vergleich erfolgreiche Bildungssystem im Freistaat Sachsen mit der Hauptsäule Mittelschule und sich anschließenden Berufsbildenden Schulen wird künftig weiterentwickelt, um gut qualifizierten Nachwuchs für die künftige wirtschaftliche Entwicklung in unserem Land zu gewinnen. In diesem Kontext kommt auch den technischen Ausbildungsrichtungen und ihrer Vernetzung mit kulturpolitischen Fragestellungen eine wesentliche Rolle zu. Auf diese Weise ist das Arbeitskraftpotential der sächsischen Industrie langfristig zu stärken.

Die vom Sächsische Staatsministerium für Kultus und Sport eingerichtete „Landesservicestelle Schule - Wirtschaft“ verfolgt vorrangig das Ziel, die Berufs- und Studienorientierung durch eine landesweite und regionale Zusammenarbeit von Schule und Wirtschaft im Freistaat Sachsen zu verbessern. Aktivitäten werden gebündelt und derart miteinander abgestimmt, dass eine nachhaltige Verbesserung der Berufswahlkompetenz von Schülerinnen und Schülern beim Übergang von Schule in den Beruf erreicht wird. Eine Verbindung mit der Initiative „Industriekultur in Sachsen“ ist hierbei wünschenswert, um die Schulausbildung verstärkt mit den industriellen Bereichen der sächsischen Wirtschaft zu verknüpfen.

Sächsische Bildungspolitik bietet die Möglichkeit, die Thematik „Sächsische Industriekultur“ auf vielfältigste Weise zum Gegenstand des Unterrichts, aber auch den Unterricht ergänzender Angebote zu machen. Fachübergreifender und fächerverbindender Unterricht, Wettbewerbe, Projekte und Kooperationen mit Schulen sollen unterschiedliche Perspektiven bei der Auseinandersetzung mit der sächsischen Industriekultur beleuchten.

Handlungsvorschlag 8.1:

SCHULE UND INDUSTRIEKULTUR.



Zielsetzung:

Vermittlung von Kenntnissen der industriekulturellen Entwicklung Sachsens zur Identitätsstiftung und als Baustein für die Ausbildung eines besseren Verständnisses und stärkeren Interesses an der Erhaltung von technischen und industriellen Kulturgütern. Koordinierung der Vermittlung und gezielte Werbung für die Nutzung derartiger Angebote.

Federführung/Umsetzung:

Sächsisches Staatsministerium für Kultus und Sport (SMKS)

Handlungsvorschlag 8.2:

SCHULE UND INDUSTRIE: BILDUNGSINTERESSE FÖRDERN.

Zielsetzung:

Interesse und Begeisterung für technische Berufe und deren kulturelle Bedeutung wecken. Partnerschaften zwischen Schulen und Wirtschaftsunternehmen fördern.

Federführung/Umsetzung:

Sächsisches Staatsministerium für Kultus und Sport (SMKS)

9 Empfehlungen an die Museen Bewahrung und Vermittlung

Museen spielen für die Bewahrung und Vermittlung von Industriekultur eine unverzichtbare Rolle, bieten sie doch das Fenster zu einer breiten öffentlichen Wahrnehmung, Wertschätzung und Vermittlung aller Facetten von Industriekultur in Sachsen – vom Berg- und Tagbau, über Maschinenbau und Textilproduktion bis hin zu Druck- und Papierindustrie, Feinmechanik und Mikroelektronik. Vor allem das dreidimensionale mobile industriekulturelle Erbe, nicht selten beherbergt in einem Industriedenkmal, wird durch Forschungs- und Vermittlungsarbeit an den Museen für kommende Generationen bewahrt und für heutige erlebbar veranschaulicht.

Seit Mitte der 1990er Jahre ist es gelungen, die Beschäftigung mit Industrie- und Technikgeschichte in der meist von bürgerschaftlichem Engagement getragenen Errichtung von Industrie- und Technikmuseen bzw. Schauanlagen landesweit zu verankern. Dabei ist eine heterogene Museumslandschaft entstanden, die heute einer maßvollen Professionalisierung, konzeptuellen Entwicklung und Vernetzung sowohl im Sinne von Bildungs- als auch Tourismusbelangen bedarf. Vorhandene Potenziale werden vom Tourismus noch zu wenig genutzt. Hier bedarf es einer gemeinsamen Strategie zur Behebung der vorhandenen Defizite.

Das von der Sächsischen Landesstelle für Museumswesen betriebene Internetportal www.sachsens-museen-entdecken.de bietet einen gut zugänglichen Überblick über die zahlreichen Einrichtungen im Freistaat Sachsen. Das Portal bietet zudem die Möglichkeit, hier entsprechende Ausstellungs-, Bildungs-, Freizeit- und Veranstaltungsangebote kostenfrei und zielgruppengerecht – z. B. für Kitas und Schulen - zu publizieren. Die Museen des Landes sollten sich hier stärker einbringen.

Handlungsvorschlag 9.1:

LANGFRISTIGE SICHERUNG DES SÄCHSISCHEN INDUSTRIEMUSEUMS

9

Zielsetzung:

Heute gilt es, der ambitionierten, vom Freistaat Sachsen maßgeblich voran getriebenen Gründung des Zweckverbandes Sächsisches Industriemuseum ein sicheres materielles und finanzielles Fundament zu geben; z. B. als öffentlich-rechtliche Stiftung mit Beteiligung des Freistaates Sachsen; angesichts der herausragenden Bedeutung der Industrie- und Wirtschaftsgeschichte für den Freistaat Sachsen wird empfohlen, die Entscheidung gegen ein Landesmuseum zu diesem Bereich seines industriekulturellen Erbes zu überdenken.

Federführung/Umsetzung:

Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst (SMWK)

Handlungsvorschlag 9.2:

FORUM SÄCHSISCHE INDUSTRIEKULTUR

Zielsetzung:

Maßvoller Auf- und Ausbau eines Forums Sächsische Industriekultur, das die Aktivitäten öffentlicher und privater Einrichtungen der Kulturerbepflege, der Forschung und der Wirtschaft sowie öffentlichen wie privaten Engagements sammelt, bewertet und gegebenenfalls publiziert und vernetzt; Anbindung des Forums an o. g. Stiftung.

Federführung/Umsetzung:

Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst (SMWK)



Handlungsvorschlag 9.3:

KINDER-, JUGEND- UND BERUFSBILDUNG – MUSEEN ALS AUSSERSCHULISCHE LERNORTE

Zielsetzung:

Anerkennung von Museen und ausgewählten technischen Denkmälern der Industrie- und Handwerksgeschichte als außerschulische Lernorte in den Bildungs- und Lehrplänen des SMKS für Kitas und alle Schularten, Verstärkung der museumspädagogischen Angebote für den Berufsschulbereich.

Federführung/Umsetzung:

Sächsisches Staatsministerium für Kultus und Sport (SMKS)

Handlungsvorschlag 9.4:

4. SÄCHSISCHE LANDESAUSSTELLUNG 2016 – „EINEN GEMEINSAMEN FADEN SPINNEN“

Zielsetzung:

Die vierte Sächsische Landesausstellung sollte einem industriekulturellen Thema gewidmet sein, womöglich mit Schwerpunkt Textilproduktion und -industrie in Sachsen von der Oberlausitz bis ins Vogtland, vom Lausitzer Leinen bis hin zur Plauener Spitze, von Malimo bis Textima und zur Rettung des national bedeutenden Industriedenkmals Tuchfabrik Crimmitschau (mit langfristiger Wirkung: Vorbild könnte das „tim“ in Augsburg sein) beitragen.

Federführung/Umsetzung:

Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst (SMWK)

Empfehlungen an die Archive Bestandteil der Industriekultur und Grundlage für deren Erforschung



Die besondere Rolle Sachsens bei der Industrialisierung Deutschlands seit der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts und seine Stellung als bedeutender deutscher Wirtschaftsstandort im 19. und 20. Jahrhundert hat auch eine in ihrer Bedeutung und Aussagekraft herausragende Überlieferung an archivalischem Kulturgut hinterlassen, das in den sächsischen Archiven aufbewahrt wird. Dieses Archivgut ist selbst Bestandteil der sächsischen Industriekultur, das die industrielle Entwicklung Sachsens dokumentiert, und zugleich eine wesentliche Grundlage für deren Erforschung.

Aufgabe der Archive ist es zum einen, dieses archivalische Kulturgut dauerhaft aufzubewahren und zu erhalten. Zum anderen sind die Archive moderne Dienstleister gegenüber der gesamten Gesellschaft, indem sie durch fachgerechte Ordnung und Verzeichnung (Erschließung) das Archivgut für die Wissenschaft und Forschung, die Behörden, Gerichte, Unternehmen sowie die Bürgerinnen und Bürgern nutzbar machen und es für die Einsichtnahme bereitstellen, im Rahmen der historisch-politischen Bildungsarbeit für Ausstellungen, Veröffentlichungen und Vorträge aufbereiten sowie die Schulen durch archivpädagogische Angebote unterstützen. Die Erfüllung dieser Aufgaben ist der Beitrag der sächsischen Archive zur Bewahrung der Industriekultur und zur Verbreitung des Wissens um die Industriekultur in Sachsen. Die Archive sind insoweit unverzichtbarer Teil des Netzwerkes für Industriekultur.

Damit die industriekulturellen Zeugnisse, die die Archive verwahren, auch für künftige Generationen erhalten und nutzbar bleiben und das darin enthaltene Wissen um die Entwicklung der Industrie in Sachsen der Wissenschaft und Forschung, den Behörden,

10 aber auch der Gesellschaft insgesamt in geeigneter Weise zur Verfügung gestellt werden kann, werden folgende Maßnahmen empfohlen:

Handlungsvorschlag 10.1

WIRTSCHAFTSARCHIVGUT ALS BESTANDTEIL DER INDUSTRIEKULTUR

Zielsetzung:

Das Archivgut ist als Landeskulturgut Bestandteil der sächsischen Industriekultur. Es sollte in geeigneter Weise aufbewahrt, dauerhaft erhalten und erschlossen werden.

Federführung/Umsetzung:

Sächsisches Staatsministerium des Innern (SMI)

Handlungsvorschlag 10.2

WIRTSCHAFTSARCHIVGUT ALS RESSOURCE DER FORSCHUNG

Zielsetzung:

Das nicht oder unzureichend erschlossene Archivgut sollte durch eine zeitnahe Erschließung und Bereitstellung der archivischen Findmittel im Internet für die Forschung zur Industriekultur nutzbar gemacht werden.

Federführung/Umsetzung:

Sächsisches Staatsministerium des Innern (SMI)

Handlungsempfehlung 10.3

10

**WIRTSCHAFTSARCHIVGUT ALS RESSOURCE FÜR
PRODUKTENTWICKLUNG**

Zielsetzung:

Das Archivgut zur wirtschaftlichen und technologischen Entwicklung Sachsens ist verstärkt auch als eine Ressource für Anregungen zu neuen Produktentwicklungen zu verstehen und dementsprechend zu erschließen. Es könnte damit einen wichtigen Beitrag zur aktuellen und künftigen Entwicklung der Industriekultur in Sachsen leisten.

Federführung/Umsetzung:

Sächsisches Staatsministerium des Innern (SMI)

Handlungsempfehlung 10.4

ARCHIVE FÜR BÜRGER UND SCHULEN

Zielsetzung:

Die erfolgreiche archivpädagogische Arbeit im Sächsischen Staatsarchiv sollte verstetigt werden, um die archivbezogenen Themen Technik und Industrie stärker hervorzuheben.

Federführung/Umsetzung:

Sächsisches Staatsministerium für Kultus und Sport (SMKS)